

4000 Düsseldorf 1 – März 3/76 – 1,- DM F 2835 E

elam

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE



BRD-Waffenschieber entlarvt!
Geschäfte mit dem **Angola-Krieg** bis zur letzten Sekunde

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jerken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Menschenkenntnis

Was unsere völkische Jugend, als Stamm der kommenden Generation, auch noch lernen muß, ist das Wissen über die Rasse, wie ein Mensch aussehen muß und an was man einen Menschen überhaupt erkennt! ... Nur dem Deutschen, als der höchsten Art auf dieser Erde, ist dieses Wissen durch üble Einflüsse verlorengegangen.

Rundbrief „Die neue Zeit“,
14. „Hartung“ 1976

Boß-Protest

Jugendliche protestiert gegen das neue Jugendschutzgesetz! Leider muß man an unserer Regierung zweifeln - auf der einen Seite jammert diese über die 125 000 jugendlichen Arbeitslosen - auf der anderen Seite erläßt sie Gesetze, die jedem verantwortungsvollen Unternehmer den Mut nehmen, weiter auszubilden! Viele von euch werden Absagen von zugesagten Ausbildungsplätzen erhalten! Protestiert - ehe es zu spät ist...

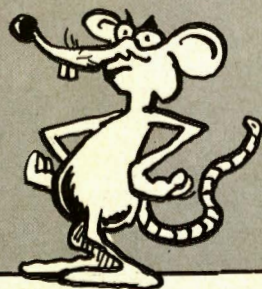
I. A. Karl Seubert, Hotel- und Gaststättenverband Kreis Aschaffenburg.

Anzeige in „FAZ“, 2. 2. 1976

Sichere Zukunft

Lehrstelle frei. Wer interessiert sich für Golf? Wir bieten junger Dame oder jungem Mann bei Eignung Stelle als Golflehrling.

Anzeige in „Frankfurter Rundschau“, 14. 1. 1976



Alaaf

An das Jugendmagazin Helau.
An elan adressierter Brief der „Rheinzeitung“, Koblenz, 5. 2. 1976

Promille-Grenze

„Hallo, vermißt ihr vielleicht ein Kriegsschiff bei der Marine?“, fragte ein schwedischer Zollbeamter in Oslo an... Ein 20jähriger norwegischer Soldat hatte im Bierrausch ein wertneues Patrouillenboot aus der Marinebasis in Horten südlich von Oslo entführt, um damit nach Dänemark zu fahren. Vor der schwedischen Skagerakinsel Tjörn wußte er nicht mehr weiter, schoß Notraketen ab und ließßeß sich vom Zoll in Schleppe nehmen.

„Die Welt“, 4. 2. 1976

Sozialpartnerschaft

Alexander Cunningham (50), vier Jahre lang mächtigster und eisern fleißiger Generaldirektor von Opel Rüsselsheim. Am 1. März rückt er nun zum Präsidenten... auf. Seine Berufung ist mehr als nur die Geschichte einer großen persönlichen Karriere. Sie ist auch ein großes Kompliment für die Opel-Mannschaft. Denn nur mit ihrer guten Arbeit... konnte auch Cunningham seine große Karriere machen.
„Bild-Zeitung“, 4. 2. 1976

Haha

Wie Arbeitnehmer SPD buchstabieren: Soziale Politik durchsetzen.

SPD-Pressemitteilungen,
30. 1. 1976



Millionengeschäfte mit dem angeblichen Befreiungskampf der proimperialistischen FNLA und Umita in Angola. elan-Redakteure haben das Komplott aufgedeckt.

Wie funktioniert das Geschäft mit den Söldnern? Wer sind die Drahtzieher des schmutzigen Waffengeschäfts? elan hat sie aufgespürt (siehe Foto) – mit Namen und Adressen!

Seiten 4–13

Festival der Jugend: Nur noch ein paar Wochen läuft der Countdown bis zum Start der Rakete des Jahres!



elan informiert euch, was sich Neues in Sachen Festival getan hat.

Seiten 14–15

Der jüngste Betriebsratsvorsitzende in der BRD ist Delegierter zum Bonner Parteitag der DKP. Er sagt, was seine Kollegen von den Kommunisten erwarten.

DKP-Parteitag:



Seiten 16–17

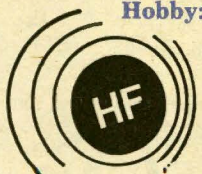
Bundeswehr:



Will die Bundeswehr jetzt die (olympische) „Gold Schmiede der Nation“ werden? Einige Anzeichen deuten darauf hin: In Warendorf wird die Sportschule der Bundeswehr mit Millionenbeträgen ausgebaut.

Seiten 28–29

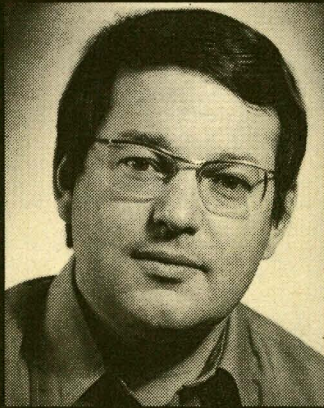
HF-süchtig – was nun? HF heißt Hochfrequenz, und die „Süchtigen“ sind Hobby-Sprechfunker aus Hochdahl. Was ist das für ein Hobby?



Hobby:

Seiten 32–33

Lieber Leser



Es gibt Telefongespräche, bei denen einem so richtig schlecht werden kann. Zum Beispiel das mit dem Herrn Fauth, Präsident des Lübecker Hotel- und Gaststättenverbandes. Mitglied der CDU. Wer in seinen Hotels übernachtet, findet auf den Nachttischen ein Büchlein des Intimfreundes von F. J. Strauß – die kleine rote „Bibel“ des Herrn Mao Tse-tung. Arsch auf Eimer.

„Wir arbeiten lieber mit der Aushilfe, ja, sogar mit dem Fremdarbeiter, die sind uns viel willkommener und billiger, als wenn wir jetzt einen Lehrling einstellen“, sagte uns der Herr Fauth am Telefon. Und begründete damit seine wilde Kampagne gegen jene Bestimmungen im neuen Jugendarbeitsschutzgesetz, die Jugendliche im Gaststättengewerbe von der Sonntagsarbeit ganz und von der Samstagsarbeit teilweise ausnehmen will. Soweit ein mieser, mittelschwerer Boß. Seine Hotelbesitzer-Kumpane in Aschaffenburg drohen in Zeitungsanzeigen den Lehrlingen mit weiterem Ausbildungsboykott: „Viele von Euch werden Absagen von zugesagten Ausbildungsplätzen erhalten!“ Die private „Initiative“ der Hotelverbandsbosse erfährt, welch ein Zufall, kurz darauf die offizielle Hilfe der Landesregierung Baden-Württemberg: Sonntagsarbeit ist gut für die Ausbildung der Jugendlichen. Wer anderer Meinung ist, soll sehen, wo er eine Lehrstelle herkriegt. Arsch auf Eimer.

Diese Beispiele brutaler Unternehmerwillkür, abgesegnet und veranlaßt durch Regierungspolitik in Bund und Ländern, werden niemanden überraschen. Sie fügen sich ein in eine andauernde politische Entwicklung in unserem Land, die der arbeitenden und lernenden Jugend Sorge und soziale Not, Druck und politische Entmündigung für die Gegenwart, Angst und Hoffnungslosigkeit für die Zukunft anbietet. Selbst auch solch bescheidene Verbesserungen (neben der Vielzahl der Verschlechterungen) wie sie das neue Jugendarbeitsschutzgesetz bietet, wird das Unternehmer-Halali geblasen. Dies gilt ausnahmslos für alle Gesetze oder Gesetzesinitiativen, ob Berufsbildung, Jugendschutz, Hochschul- oder Schulpolitik betreffend. Ausnahmslos sind auch alle Landes- oder Bundesregierungsmaßnahmen, die sich der tiefen Krise in der sozialen und politischen Lage der Jugend annehmen, großangelegte Täuschungsmanöver: Sie geben vor, der Jugend helfen zu wollen und machen in Wirklichkeit allein die Kassen und Konten der Unternehmer dicker. Wie in Nordrhein-Westfalen geschehen, wo durch ein 200-Millionen-Programm gegen die Jugendarbeitslosigkeit am Ende nur herauskommt, daß für jeden einstellungswilligen Boß pro eingestellten Arbeiter zwischen 4000 und 10 800 DM als Kopfprämie aus Steuergroschen bezahlt werden. Nach 9 Monaten dürfen die Opfer solcher Hilfsmaßnahmen wieder in ihren eigentlichen Zustand zurückversetzt – nämlich wieder rausgeschmissen – werden. Dies ist die originelle Variante einer SPD-geführten Landesregierung zur Steuerung der Krise.

Zwei zwar nicht sehr neue, aber sehr wichtige Dinge haben wir festzuhalten und zu tun: 1. Gerade im bereits voll anlaufenden Wahlkampf mit seiner Inflation der Versprechungen den Bundestagsparteien messerscharf auf Maul und Pfoten zu schauen. Und vor allem auch in gemeinsamer Aktion auf dieselben zu hauen. 2. Die Unternehmergesetze-Macher dürfen in den Parlamenten weniger als zuvor unter sich bleiben. Arbeitervvertreter sind die Alternative. Darum sei an dieser Stelle auf das Interview mit dem jüngsten Betriebsratsvorsitzenden der BRD und zugleich auch Delegierten zum Bonner Parteitag der DKP verwiesen. Dies ist eines der Gespräche, die Spaß machen, weil sie in die Zukunft weisen.

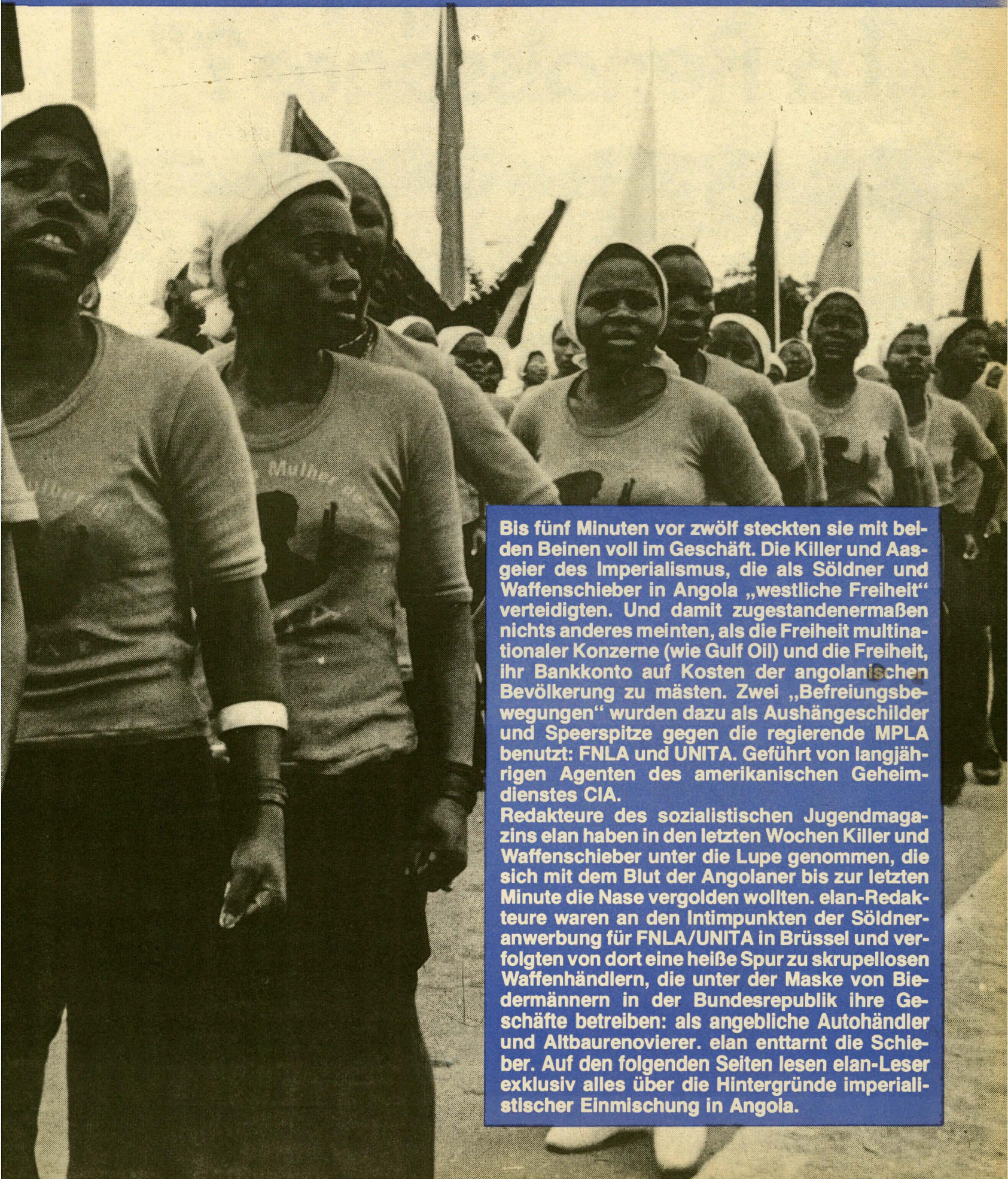
Peter Bubenberger

Peter Bubenberger

ANGOLA



IST FREI!



Bis fünf Minuten vor zwölf steckten sie mit beiden Beinen voll im Geschäft. Die Killer und Aasgeier des Imperialismus, die als Söldner und Waffenschieber in Angola „westliche Freiheit“ verteidigten. Und damit zugestandenermaßen nichts anderes meinten, als die Freiheit multinationaler Konzerne (wie Gulf Oil) und die Freiheit, ihr Bankkonto auf Kosten der angolanischen Bevölkerung zu mästen. Zwei „Befreiungsbewegungen“ wurden dazu als Aushängeschilder und Speerspitze gegen die regierende MPLA benutzt: FNLA und UNITA. Geführt von langjährigen Agenten des amerikanischen Geheimdienstes CIA.

Redakteure des sozialistischen Jugendmagazins elan haben in den letzten Wochen Killer und Waffenschieber unter die Lupe genommen, die sich mit dem Blut der Angolaner bis zur letzten Minute die Nase vergolden wollten. elan-Redakteure waren an den Intimpunkten der Söldneranwerbung für FNLA/UNITA in Brüssel und verfolgten von dort eine heiße Spur zu skrupellosen Waffenhändlern, die unter der Maske von Biedermännern in der Bundesrepublik ihre Geschäfte betreiben: als angebliche Autohändler und Altbaurenovierer. elan enttarnt die Schieber. Auf den folgenden Seiten lesen elan-Leser exklusiv alles über die Hintergründe imperialistischer Einmischung in Angola.

Unter Angola-Söldnern in Brüssel:

Heisse Spur „La Renaissance?“

Als die belgische Polizei die Leiche des Reporters untersuchte, gab es keinen Zweifel: Mord! Die vermutlichen Täter: Söldnerwerber aus dem Brüsseler Untergrund. Er wußte zuviel, hatte zuviel und nicht mit der nötigen Vorsicht recherchiert. In Söldnerkreisen gibt's kein Pardon. Als die Sache im Brüsseler Café und Söldnertreff „La Renaissance“ erzählt wird, empfindet keiner Mitleid: „Warum schnüffelt der auch da rum.“ Ich habe ein flaeses Gefühl in der Magengegend. Wenn man mich und Dieter, der wieder mit seinem Fotoapparat schief gegenüber an den Mülltonnen lauert, „enttarnt“, wird's uns bestimmt nicht viel besser ergehen. Doch der Reihe nach! Am Mittwoch, den 4. Februar 1976, sind Dieter und ich ausgezogen, um den Beruf zu wechseln – zumindest eine Zeitlang. Unser angestrebtes Ziel: „Deutscher Söldner in Angola.“ So, wie es uns die „Bild am Sonntag“ einige Tage zuvor vorschwärmte: Abenteuer an der Seite von Kongo-Müller und Söldnerchef Steiner, hohes Handgeld und 3000 bis 7000 DM Monatslohn. Doch es kommt anders, als wir dachten.

Von Jürgen Pomorin

Mittwoch, 22.30 Uhr: Mit Wehrpaß und 500 belgischen Franc (den Rest habe ich im Stiefel unter der Einlegesohle) betrete ich die Kneipe „La Renaissance“, deren Wirt Charles Masy laut „Bild“ die großen Verträge macht. Es riecht muffig – mattes Licht – höchstens ein Dutzend Leute. An der Theke wird deutsch gesprochen; ich bestelle mir ein Bier und spitze die Ohren. Da wird von „London mit noch heißen Adressen“, von „Angola, wo bald der Ofen aus ist“ geredet. Als das Thema gewechselt wird, steige ich in das Gespräch ein.

Richard (23) aus Ulm raubt mir in zwei Stunden die Illusionen. Er ist schon 16 Tage in Brüssel, bereits interviewt von einem halben Dutzend Reportern. Er sagt mir vertraulich: „Hier in Brüssel läuft nichts. Den entscheidenden Leuten hier fehlt das Geld.“



Söldnerhandel durch die Bildzeitung: Wo Verbrechen gärt und Blut fließt, ist „Bild“ dabei. Anfang Februar machte sie ihren Lesern das Söldnerleben auf seiten der imperialistischen FNLA und UNITA schmackhaft. Später stellte sich heraus: Auf telefonische Anfrage erhielt man bei der „Bild“-Redaktion genaue Adresse und Kontakteleute genannt.



Die Brüsseler Söldnerkneipe „La Renaissance“ war nicht nur Treff für Leute, die einen „Job“ als Söldner in Angola suchten. Auch die in- und ausländische Presse stürzte sich gierig auf die „kampfwilligen“ Bundesbürger. Der belgische Journalist J. M. Wuyts (links) konnte nicht ahnen, daß der „Ex-Bundeswehrosoldat“ neben ihm elan-Reakteur Jürgen Pomorin war. Daneben drei „echte“ Söldner-Bewerber: der Abenteurer und „Hitlerfan“ Michael (dritter v. l.), Pitt, abgehauener Bundeswehrosoldat aus Saarbrücken, und der arbeitslose Klaus aus Augsburg.

„Aber in der ‚Bild‘...“
 „Scheißdreck! Erstunken bis zur letzten Zeile. Als ob Charles Verträge macht, daß ich nicht lache, der wäre selber froh, wenn er einen heißen Tip kriegen würde. Das wußte auch der Typ von der ‚Bild-Zeitung‘, dieser Dreckskerl!“
 Ich erfahre, daß sich „Bild“-Redakteur Lützkirchen als angehender Söldner ausgab, sich mit einem Fotojournalisten von „news-week“ kurzgeschlossen hat, der „zufällig“ hier im Söldnercafé ein paar Aufnahmen machte und wider besseres Wissen großen Schwachsinn schrieb. Doch nicht ohne Erfolg.

„Bild“ wirbt Söldner

Richard: „In den letzten Tagen waren mindestens zwei Dutzend Leute hier, die den Scheiß geglaubt haben, dauernd klingelt das Telefon. Dabei läuft hier nichts!“

„Wieso?“

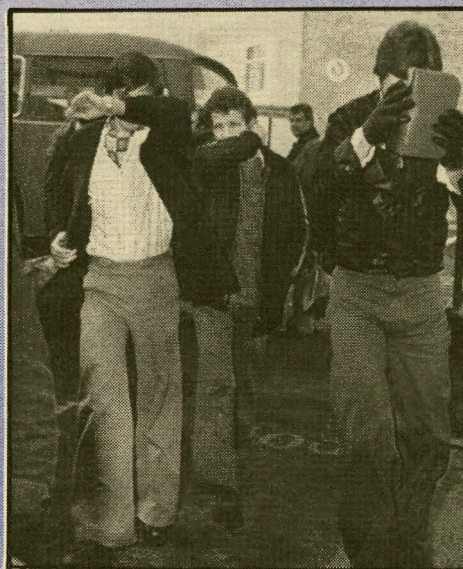
„Auf Söldnerwerbung steht hier in Belgien zwischen 3 Monaten und 10 Jahren Gefängnis. Und Charles ist auch nicht geil darauf, seine Konzession zu verlieren.“

Ich glaube ihm nicht so recht, will mehr erfahren: Adressen, Möglichkeiten, Kontakte. Ich erzähle ihm meine erdichtete Leidens- und Lebensgeschichte, trinke mein fünftes Bier. Dann habe ich ihn weich. Er flüstert mir zwei Adressen zu, wo ich vielleicht mehr erfahren kann: „Café La Katanga“ und „Mister Boma aus der Botschaft von Zaire“. Nebenbei erzählt er, daß er durchaus auch bereit ist, für die MPLA zu kämpfen. Weil die im Recht seien, aber die wollten uns ja nicht haben, und so müsse man für die FNLA „die Rübe hinhalten“. „Nur, für ein paar lumpige Mark mache ich das nicht. Fünf

Mille und eine Sicherheit, daß das Geld auch wirklich auf ein Schweizer Konto kommt. Sonst läuft nichts!“

„Den Scheißkerl schlitze ich auf“

Plötzlich fummelt einer der anderen mit einem Stilet her: „Den Scheißkerl schlitze ich auf.“ Er meint nicht mich, sondern den „Langen“, einen ehemaligen „Kommandanten“ aus dem Kongo, der ihn einige Tage mit falschen Adressen an der Nase rumgeführt hat. Der aufgebrachte und betrunkene Stilet-Fummeler kommt aus Duisburg und hat zusammen



In London funktionierte die Söldner-Schleuse nach Angola. Im Februar kehrten die ersten verwundeten und flüchtigen Söldner zurück.

mit seinem Kumpel Gerard schon drei Jahre Söldnerpraxis in Afrika. Ich ziehe vor, mich zu verabschieden und bezahle. Der Duisburger hat sich inzwischen beruhigt und gibt mir einen freundschaftlichen Klaps: „Halte die Ohren steif. Viel Glück!“

Ich kann's gebrauchen!

Um mehrere Ecken herum wartet Dieter und flucht. Die Kneipe gegenüber, von der er „La Renaissance“ im Auge hielt, hat eher zugemacht, so daß er die letzte Stunde draußen warten mußte.

Donnerstag, 18.00 Uhr: Ich sitze im „La Katanga“, nicht weit vom Brüsseler Midi-Bahnhof entfernt, und schlürfe meinen Kaffee. Von den Wänden blicken mich ausgestopfte Büffelköpfe, Tigeraugen und ein großes Foto von Mobutu, dem Präsidenten von Zaire, an.

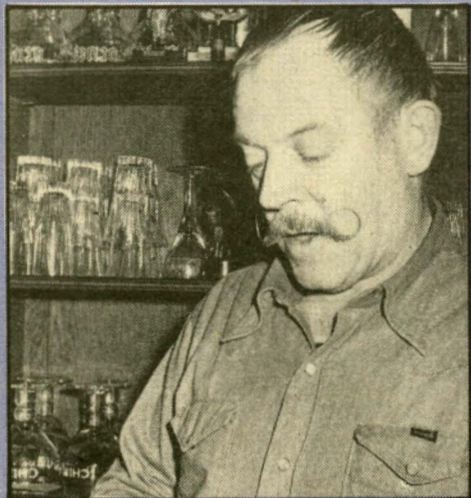
Nichts läuft im „La Katanga“

Ich suche mit dem Wirt auf deutsch und später mit meinen geringen Englisch-Kenntnissen Kontakt: „Do you have some information about a job as a soldier in Angola?“ Er sieht mich fassungslos an, zuckt mit den Schultern und läßt mich mit meinem Kaffee allein.

Donnerstag, 20.00 Uhr: Im „La Renaissance“ treffe ich wieder Richard, der vom mysteriösen Tod eines Reporters erzählt. Auch zwei belgischen Fernsehleuten sei unmißverständlich klargemacht worden, daß sie bei weiterem Schnüffeln schon mal ihre Rentenunterlagen sortieren können. Zwei Killertypen, einer von ihnen war vor vier Jahren aus der DDR geflüchtet, unterhalten sich am Nebentisch, wie man am besten einen Revolver klauen und hier in Brüssel an Geld kommen kann.

Donnerstag, 22.00 Uhr: Dieter und ich durchforsten die Freudenhausviertel von Brüssel nach der Söldnerkneipe „Relais“. Ein von einer Blondine an uns herangebragtes „Angebot“ für 600 Franc schlagen wir ab – wir sind im Dienst. „Relais“ wird ein Fehlschlag. Dort tut sich scheinbar nichts.

Donnerstag, 23.30 Uhr: Im „La Renaissance“ lerne ich Josef (28) kennen. Er erzählt mir von seiner Flucht 1971 aus Ungarn, von den falschen Versprechungen über die westliche Freiheit durch den CIA-Sender „Freies Europa“ und daß er jetzt „staatenlos“ sei, arbeitslos und auf der Suche nach dem „top job in Angola“. Wir verabreden uns für den nächsten Mittag, um die Zairebotschaft aufzusuchen. Bevor ich gehe, erkaufe ich mir für ein paar Franc die angebliche „heiße Adres-



Charles Masy, der Inhaber der Söldnerkneipe „La Renaissance“, spricht fließend Deutsch. Er hat es von westdeutschen Söldnern in Afrika und Asien gelernt, mit denen er mehrere Jahre zusammen gegen die Befreiungskräfte gekämpft hat. Auch in Angola möchte er am liebsten dabelsen: „Wenn Geld da wäre, könnte ich im Nu ein paar hundert Leute mobilisieren und ausrüsten.“

se“ aus London von Richard: Die Spur führt ins „Tower hotel“ und ins „Piccadilly hotel“.

Freitag, 12.00 Uhr: Josef ist nicht da. Dafür sind zwei neue Gesichter im „La Renaissance“, Michael aus München, fünf- und zwanzig Jahre, abgeschlossenes Technikerstudium, nach eigenen Angaben „Hitlerfan“ und auf der Suche nach Abenteuer – und Klaus aus Augsburg, Ende Zwanzig, arbeitslos, früher Kraftfahrer, vorbestraft. Kurze Zeit später kommt Pitt herein. Ich spreche ihn auf seine Bundeswehr-Wintermütze an: „Bist du eigentlich beim Bund?“

„Ja! Bis gestern! Da bin ich abgehauen.“ Er erzählt uns seine Geschichte. Als er die „Bild“ gelesen hatte, wäre für ihn die Sache klar gewesen. Gestern abend wäre er von Saarbrücken getürmt. Er hätte beim Bund zwar nur noch 93 Tage, aber die Schnauze gestrichen voll. „Für mich gibt's kein Zurück mehr!“

Als wir ihm reinen Wein einschenken und die „Bild“-Lüge zerpfücken, wird er kreidebleich. Er hatte mit dem Vertrag an der Theke gerechnet und sich schon heute

abend in Angola gesehen. Jetzt steht er da – mit einer dünnen Jacke und 10 DM Bargeld. Gemeinsam reden wir ihm zu, schnellstens zurückzugehen und zu retten, was zu retten ist. Denn auf Fahnenflucht steht Gefängnis. Das läßt ihn kalt. In unserem Kreis fühlt sich Wirt Charles Masy mit dem Zwirbel-Schnurrbart scheinbar wohl. Er erzählt von seinen Kriegererfahrungen aus Afrika und Asien.



Major Siegfried Müller, alias Kongo-Müller, ist ein alter Kumpan von Masy. Er wird wegen verschiedener Massaker und Massenmorde in vielen Ländern gesucht. Auch er hält sich angeblich in Südafrika für einen neuen Einsatz in Angola bereit.

Zeigt uns Fotos von abgeschlachteten Farbigen, ein Foto von Kongo-Müller mit persönlicher Widmung und die zahlreichen Briefe, die er in den letzten Wochen bekommen hat und deren Absender nur auf ein Zeichen warten, um Job und auch Familie aufzugeben und zu kämpfen – für harte Dollar. Und natürlich wittern auch Waffenschieber ihr Geschäft. Sie sind überall dabei, wo es nach Menschenblut und guter Bezahlung riecht. Charles hat telefonisch mehrere Angebote aus Holland bekommen. Und er zeigt uns einen Brief aus der BRD.



Während in der Kneipe „La Renaissance“ aus alten Söldnerzeiten erzählt wurde und für ein paar Franc Kontaktadressen geschoben wurden, blieb sie von außen nicht unbeobachtet. elan-Redakteur Dieter Döpke lauerte Tag und Nacht hinter einer Mülltonne mit einem Fotoapparat.

Waffenschieber wittern Dollars

Die Firma „GEBA – Altbaurenovierung“ bietet ihm zweihundert Unimogs mit Tropenausrüstung, Stückpreis etwa 25000 DM, kostenfreie Lieferung in jedes Land, an.

„Was soll ich damit machen. Hier in Brüssel fehlen die finanzkräftigen Auftraggeber.“ Zwischendurch klingelt das Telefon. Sechs ehemalige Zeitsoldaten aus Flensburg bieten ihre Dienste an. Und sie könnten noch einen Haufen Leute mitbringen.

Plötzlich tauchen zwei Journalisten auf. Sie sind von der belgischen Wochenzeitung „Kwick“ und wollen natürlich dabei sein, wenn alte Afrika-Kämpfer und Ex-Bundeswehrsoldaten für eine „Handvoll Dollar“ Kopf und Kragen für die FNLA riskieren wollen. Sie reden zuerst mit Charles. Als sie merken, daß wir gehen wollen, bündeln sie mit uns an.

„Sie sind Deutsche?“

Wir sind's und auch sonst ganz gesprächsbereit. Die erste Runde Bier wird spendiert. Sie bitten uns um ein paar Fotos. „Meine Kehle ist so trocken“, sage ich, und schon bestellt man eine neue Runde. Wir lächeln in die Kameras – meinen „Kameraden“ macht das sichtlich Spaß. Dann brechen wir auf.

Auf der anderen Straßenseite spielt Dieter den völlig Unbeteiligten und macht dann anschließend einige Fotos aus dem Hintergrund. Für Nahaufnahmen führe ich meine Begleiter am Brüsseler Markt vorbei, wo es von Fotografen nur so wimmelt und Dieter uns in Ruhe fotografieren könnte. Doch er kann nicht schnell genug den Film wechseln...

„Mister Boma“ ist nicht da

Wir wandern per Karte durch Brüssels Straßen, ich mache Umwege, damit Dieter vor mir bei der Botschaft ist. Klaus und Pitt kehren um.

Freitag, 14.30 Uhr: Michael und ich erreichen die Zaire-Botschaft. Auf der gegenüberliegenden Seite liegt Dieter an einer Baustelle. Ein Bauarbeiter steht neben ihm und wundert sich. Ein baumlanger Farbiger macht uns an der Tür klar, daß die Botschaft schon geschlossen ist und ein „Mister Boma“ nicht vorhanden sei. Ich hatte so etwas erwartet, denn offiziell will Zaire mit „Söldnerwerbung“ nichts zu tun haben. Inoffiziell sieht das anders aus. Ich höre das Klicken von Dieters Kamera und kriege Herzklopfen. Doch kein anderer merkt etwas.

Freitag, 20.00 Uhr: Wieder neue Gesichter im „La Renaissance“. Da ist zuerst Harry, Algerien-Kämpfer, aus Hamburg. Er hat ein paar Tage Urlaub genommen, um sich hier rumzuhören. Unterwegs hat man ihm die Tasche mit Unterwäsche geklaut. Und ein weiterer Münchner – fast doppelt so breit wie ich –, er jobbt zur Zeit auf einer Hamburger Werft und macht verlängertes Wochenende.

Sie verdammen die „Bild-Zeitung“ und drohen „Bild“-Reporter Lützkirchen Prügel an. Er hatte übrigens die Frechheit besessen, heute morgen noch einmal bei Charles anzurufen und sich nach dem neuesten Stand zu erkundigen. Und Klaus aus Augsburg erzählt, daß er vor seiner Abfahrt nach Brüssel mit dem Reporter gesprochen hat und von ihm bereitwillig die nötigen Adressen erfahren hat. „Bild“ berichtet nicht nur falsch, sondern wirbt aktiv mit.

Heiße Adresse London

Noch am selben Abend packen meine „Söldner-Kameraden“ ihre Sachen. Mit zwei VW-Käfern wollen sie ihr Glück in London suchen. Gerard hatte bei Charles angerufen, daß die Chancen dort nicht schlecht sind. Sie drängen mich, mit ihnen zu kommen.

„Ich kann jetzt noch nicht, ich warte noch auf einen Kumpel, der morgen nachkommt.“

„Dann sehen wir uns ja doch noch vielleicht?“ lacht Michael, der so vom „Großdeutschen Reich“ schwärmt.

„In London?“

„Ja! Oder in Angola!“

Hier endet unser Auftreten in Brüssel untergrund. Wir haben drei Tage in die Söldner-Szene reingerochen, wir haben miterlebt, wie Menschen zwischen zwanzig und vierzig aufgrund einer „Bild“-Meldung das Tuch zwischen ihrem alten Leben und der Zukunft zerschnitten haben. Sie kamen fast alle nicht aus politischen Motiven, sondern aus Abenteuerlust und Geldsucht – die alten Söldner aus Afrika und Asien, bewährte Menschen-schlächter, und Leute, denen unser System bessere Bildung und einen Arbeitsplatz verwehrte. Die einen gutbezahlten Job suchten oder in Landserromantik von großen Schlachten und Siegen träumten. Nicht nur die 15 bis 20 Leute, die ich persönlich kennenlernte, sondern dazu gehören auch die Hunderte britischer Söldner und auch einige Deutsche – die seit einigen Wochen auf der Seite der FNLA für die Interessen der USA, Südafrikas und Konzernen gegen das Volk Angolas kämpften.

MPLA – 20 Jahre für die Freiheit Angolas



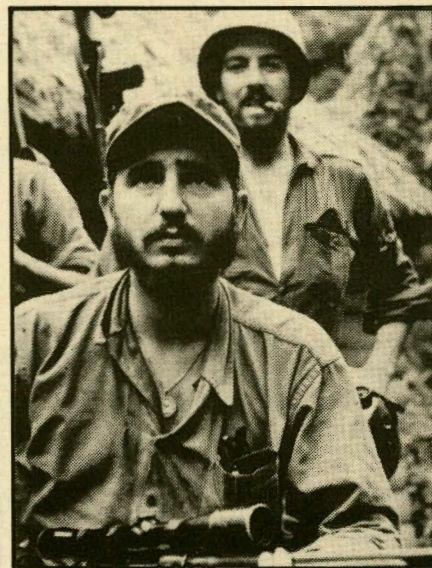
Dr. Agostinho Neto, MPLA

Seit der Gründung der MPLA am 12. Dezember 1956 war ihr Ziel die Beseitigung der portugiesischen Kolonialherrschaft und aller Überreste kolonialistischer und imperialistischer Verhältnisse in Angola. In der Illegalität bauten sie Widerstandszellen auf, organisierten den Kampf gegen die portugiesischen Kolonialherren, die immer brutaler gegen die Befreiungsbewegung vorgehen. Den Aktionen der faschistischen Geheimpolizei PIDE gegen die MPLA leistete die FNLA (Front für die nationale Befreiung) unter Holden Roberto, die schon seit 1961 finanziell vom CIA unterstützt wurde, Vorschub, indem sie die Arbeit der Befreiungsbewegung behinderte.

Bezahlte CIA-Agenten standen an der Spitze der sogenannten Befreiungsbewegungen FNLA und UNITA. Doch die Dollar-Millionen des CIA waren den Millionen Angolanern letztlich unterlegen. Verfolgung der MPLA-Mitglieder, Massaker an Sympathisanten, Verhaftungen und Ermordungen von Freiheitskämpfern, brutalste Repressionen von Polizei und Armee erforderten, daß die MPLA vor 15 Jahren, am 4. Februar 1961, auch zum bewaffneten Kampf überging. Und in diesen 15 Jahren hat sie die Hauptlast der Befreiung getragen. In den von ihr kontrollierten Gebieten begann der Prozeß der sozialökonomischen Umgestaltung. Aber im gleichen Moment, wo diese Bemühungen Erfolge zeigten, in zahlreichen Provinzen unter der Leitung der MPLA die Produktion wieder anlief und die Bevölkerung in Frieden leben konnte, wo die MPLA international verstärkt anerkannt wurde, wo das Abkommen von Alvor unterzeichnet war, das nach dem Sturz des portugiesischen Kolonialsystems für den 11. November 1975 den Tag der Unabhängigkeit Angolas vorsah, schlug der Imperialismus noch einmal wild zu. Immer mehr finanzielle Mittel aus den USA flossen den Kräften zu, die die Befreiungsbewegung gespalten hatten. Am 23. Oktober drangen südafrikanische Einheiten ins Land ein. Die UNITA (Union für die völlige Befreiung Angolas) und FNLA arbeiteten nicht mehr in der provisorischen Übergangsregierung mit, die am 31. Januar 1975 eingerichtet worden

war, sondern proklamierten eigene Separatstaaten und kämpften gegen die Befreiung des Landes. Die Volksrepublik Angola bat in dieser Situation um kubanische Hilfe. Sie wurde rasch gegeben, und Ministerpräsident Fidel Castro erklärte:

„... haben wir auf Wunsch Angolas Soldaten entsandt, und zwar nicht aus ökonomischen Interessen oder damit der Sozialismus in Angola errichtet wird, sondern um das Volk dieses Landes in seinem Kampf gegen die imperialistische Aggression zu unterstützen.“ Und es hat sich bewahrheitet, was Castro bemerkte: „Angola ist den südafrikanischen Imperialisten und Rassisten wie ein Knochen im Halse steckengeblieben.“



Fidel Castro, Ministerpräsident Kubas: „Angola ist den südafrikanischen Imperialisten und Rassisten wie ein Knochen im Halse steckengeblieben.“

Daran änderte auch nichts das Eingreifen der chinesischen Maoisten zugunsten der FNLA, zu dem Fidel Castro erklärte: „Chinas Haltung zu Angola ist beinahe unglaublich. Es macht mit den reaktionärsten Regierungen der Welt, wie mit Südafrika, gemeinsame Sache. Es betreibt eine Politik, wie sie es auch in Lateinamerika im Fall des faschistischen Regimes von Chile praktiziert.“

Der Imperialismus und seine Helfer steckten zahlreiche Niederlagen ein. Doch jetzt steht die Volksrepublik Angola, ihre Regierung und ihr Präsident, die Führer in der 20jährigen Befreiung vor der Aufgabe, die unabhängige, demokratische Entwicklung des Landes zu gewährleisten und zu schützen. Umzusetzen, was die MPLA schon 1962 in ihrem Aktionsprogramm erkannt hatte: daß mit der Verkündung der politischen Unabhängigkeit der nationale Befreiungskampf noch nicht beendet ist, daß im Prozeß der sozialökonomischen Umgestaltung die Macht der multinationalen Konzerne in Angola gebrochen werden muß.

Bauchlandung der Biedermänner

Einen Augenblick lang hält jeder in der Redaktion die Luft an, als das „Angebot“ der Firma GEBA Altbaurenovierung GmbH. In Freiburg bel uns auf dem Tisch liegt – im Original, schwungvoll vom 1. Geschäftsführer Gerhard Steinbach unterschrieben und noch im Originalumschlag mit den roten Eilbotenstreifen, an die mittlerweile weltbekannte Söldnervermittlungskneipe „La Renaissance“ in Brüssel adressiert. (Siehe nebenstehendes Faksimile des Briefes.) Ein erster genauerer Blick sagt uns: Dahinter steckt mehr als ein kleiner Bauunternehmer, der sich in der kalten Winterszeit etwas Belbrot in Form von ausrangierten Bundeswehr-Unimogs verdienen will.

Von Peter Bubenberger und Hans-Walter von Oppenkowski

Ganz sicher haben Herr Steinbach und Co. auch nicht daran gedacht, die Militär-Unimogs könnten in der belgischen Landwirtschaft artfremde Verwendung finden.

Sie sollen ihren Weg nach Angola finden. Sie sollen den Weg gehen, den die zahlreichen Deserteure, Desperados und Abenteuerer gehen wollen, die um das Restaurant „La Renaissance“ in Brüssel herumlungern: in das Kampfgebiet der FNLA/UNITA-Truppen, die mit südafrikanischer und ausländischer Söldner-

**Wir machen
das Spiel mit**

hilfe die endgültige Befreiung Angolas verhindern wollen. Wir entschließen uns, das Spiel mitzumachen...

Der Treff im stinkfeinen Frankfurter „Intercontinental-Hotel“ am Abend des 9. Februar ist rasch verabredet. Ein Herr Laufs von der Firma GEBA in Freiburg weiß bestens Bescheid und ist auch gar nicht erstaunt, daß das „Angebot“ an die Brüsseler Söldner- und Schieberkneipe wieder in der Bundesrepublik gelandet ist. Einen Geldgeber in Brüssel zu finden, so habe ihnen der Wirt Charles Masy be-

GEBA ALTBAURENOVIERUNG GMBH

1. Geschäftsführer Gerhard Steinbach
2. Geschäftsführer Hans Spreer

ABT. EXPORT

GEBA GmbH, Basler Landstraße 1 a, 7800 Freiburg i. Br.

Eilboten

Restaurant
La Renaissance
42, rue du Marché au Chorbon

B-1000 Bruxelles

Postfach 1534
Basler Landstraße 1a
7800 Freiburg im Breisgau
Telex 772461 gero
Telefon (0781) 4 10 21
+ 49 36 01 + 48 26 08

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen
St/E

Tag

3. Februar 1976

Betr.: Angebot

Bezugnehmend auf das gestern geführte Telefongespräch, bieten wir Ihnen hiermit freibleibend folgende Fahrzeuge zum Kauf an:

oa. 200 Stück Daimler-Benz UNIMOG, Typ TS 404-1 mit Benzinmotoren 220, 82 PS.

Die Fahrzeuge haben folgende Ausrüstungen: Pritschen, Planen und Spriegel, oder wahlweise Doppelkabinen mit Planen und Spriegel.

Technische Daten: Vorschaltgruppe, Sperrdifferenzial für alle Räder, nieder verdichtete Motoren, Tropenausrüstung.

Die Laufleistung der Fahrzeuge liegt zwischen 1.000 und 14.000 km, die Zulassungsdaten liegen zwischen 1965 und 1970.

Alle Fahrzeuge sind neuwertig, da diese nie im Einsatz waren und nur zu Vorführzwecken benutzt wurden.

Liefertermin für die Fahrzeuge ist innerhalb Deutschlands ca. 10 Tage.

Die Fracht in das jeweilige Endabnehmerland wird von uns getragen.

Der Preis pro Fahrzeug beläuft sich auf \$ 9.800,--. Der Neupreis der Fahrzeuge liegt heute zwischen DM 65.000,-- und DM 70.000,--

Die Fahrzeuge oder ein Muster dieser Reihe können jederzeit auf dem Standplatz der Firma Selbstfahr-Service in Frankfurt besichtigt werden. Die Besichtigung ist nach Vereinbarung möglich.

Gerne sind wir zur näheren Besprechung auch bei Ihnen bereit und bitten gegebenenfalls um telefonische oder telegrafische Terminvereinbarung mit unserem Herrn Steinbach.

Zur Erläuterung sei noch gesagt: die Fahrzeuge sind der Selbstfahr-Service zum freien Verkauf in jedes Land überlassen worden, irgendeine Exportbeschränkung besteht nicht.

In der Anlage überlassen wir Ihnen ein uns zur Verfügung stehendes Prospekt über die entsprechenden Unimog-Typen und würden uns freuen, in Kürze von Ihnen zu hören.

Mit vorzüglicher Hochachtung

GEBA GmbH
Abt. Export
D-7800 Freiburg

Dieses „Angebot“ an das mittlerweile weltbekannt als Sammelstelle für alle, die mit Menschen und Materialien gegen ein freies Angola kämpfen wollen, wurde der Redaktion im Original zugespielt. Wir beschlossen, das Spiel mitzumachen...

reits am Telefon gesagt, sei nicht mehr drin, wegen der Lage...

Wir deuten Herrn Laufs an, daß wir an etwas mehr als an den Unimogs für Angola interessiert seien.

„Sie richten sich darauf ein, daß es über Unimog hinausgeht?“

„Ja sicher, da sind wir drauf eingerichtet.“

Der Fisch hat gebissen

Der Fisch hat gebissen...

An Tisch 16 in der Rotisserie des Intercontinental haben die Herren bereits gegessen. Eine Autopanne unterwegs läßt uns unsere Partner eine Stunde später als verabredet kennenlernen. Sie freuen sich, die drei Herren, als sie die Herren Bubenberger und von Oppenkowski persönlich kennenlernen. Händeschütteln, wie geht's? Welchen Wagen fahren Sie denn? Großen Hunger mitgebracht?

Hunger schon, doch der Anblick unserer Verhandlungspartner läßt den richtigen Appetit nicht aufkommen. Zunächst einmal müssen wir die ungewohnte Situation verdauen.

Blond, herzlich und gesprächig, glatt und so richtig Geschäftsmann ist Gerhard Steinbach. Mies geht's im Baugeschäft, sagt er, besser schon in den Schweizer und französischen Niederlassungen seiner Firma.

Neben ihm, so breit wie kurz, mit eisgrauen Haaren und so richtig abgebrüht geldgierig in allen Gesichtsfalten, Herr Heinrich, der Mann, der die Unimogs hat. Und links von uns Peter Laufs, den sie wegen seiner etwa 1,85 Meter das „Peterchen“ nennen. Als wir unseren Aktenkoffer mit dem laufenden Tonband unmittelbar neben seinem Stuhl abstellen, spielt unser Pulsschlag verrückt. Die „Gorillas“ in den einschlägigen Krimis sehen geradezu vertrauenerweckend gegen ihn aus.

Was „Peterchen“ Laufs später ein wenig

Rolladen hoch!

brutaler mit „Rolladen hochlassen“ fordert, macht auch zu Anfang unserer Verhandlungen Herrn Steinbach ein paar Sorgen.

Man hätte sich doch leicht verpassen können, wo sie doch gar nicht wüßten, wo die Herren Bubenberger und von Oppenkowski zu erreichen seien, wo sie herkämen.

Klar, sagen wir, wir werden uns schon richtig kennenlernen, wenn das Geschäft glatt läuft, und wenn wir zur Sache kommen. Damit sind sie zunächst zufrieden, die drei mit den Unimogs. Schließlich haben wir ja ihr Original-Angebot, zeigen es noch einmal beiläufig vor, fragen, was denn unter „Tropenausrüstung“ zu verstehen sei, und woher die Fahrzeuge denn stammen.

Die Antwort ist die Sache von Herrn Heinrich, dem Chef der Firma Selbstfahrer-Service-GmbH. in Mühlheim am Main und der Firma neufa-automobilhandels-gesellschaft mbH in Niederdorf bei Offenbach.

„Die niederverdichteten Motoren, ein größerer Kühler... Klar, die sind von der Bundeswehr, das merkt man ja auch an der Kilometerzahl.“

Und die ist verdammt niedrig – zwischen 1000 und 14 000 km. Die 100 Stück, die



Daimler-Benz Unimog, Typ TS 404-1 – im Autohaus der Firma Selbstfahrer-Service-GmbH. in Mühlheim am Main sollte auf einmal kein Muster von den angebotenen 200 Stück zu sehen sein. elan-Fotograf Klaus Rose bewies nach einiger turnerischer Leistung das Gegenteil. Die Kennzeichnung an der Beifahrertür, die im NATO-Bereich verwendet wird, ist deutlich zu erkennen. Die taktischen Zeichen am Heck wurden übermalt und durch Sterne ersetzt.



Kein Grund zum Händereiben: Das Geschäft mit den angebotenen 200 Unimogs nach Angola aus Bundes-

wehrbeständen ging in die Hose. Selbstfahrerboß Heinrich: „Aber meine Herren, was haben Sie denn?“



Die Bledermänner zeigen Nerven: Selbstfahrerboß Heinrich (links) warnt Peter Laufs von der Altbaurenovierungsfirma GEBA vor den elan-Fotografen.

wir zunächst haben wollen, haben sie in zehn Tagen zusammen, sagt Heinrich. Einen können wir noch heute abend in seiner beleuchteten Autohalle in der Mühlheimer Dieselstraße ansehen. Wir winken ab, morgen, sagen wir, außerdem haben wir noch ein paar Wünsche mehr. Zum Beispiel Halterungen auf dem Fahrerdach für Maschinengewehre, schließlich

Transport frei ins Kampfgebiet

sollen die Fahrzeuge nicht beim Reisanbau eingesetzt werden.

Und die entsprechenden MGs pro Fahrzeug natürlich auch . . .

Für den Wunsch mit den MG-Halterungen hat Heinrich nur ein müdes Lächeln übrig – das geht sofort. Für das „Spielzeug“ bitten Gerhard Steinbach und Peter Laufs für eine kurze „Auszeit“, wollen sich draußen eben mal besprechen.

In der Zwischenzeit knobeln wir mit Heinrich noch etwas an der Transportfrage, die durch das Problem mit dem Spielzeug etwas komplizierter wird. Möglich ist über Rotterdam oder Antwerpen. Gut, aber langsamer ist über Genua. Anlieferung nach Windhoek, in das von Südafrika okkupierte Namibia oder auch direkt in das Gebiet der FNLA/UNITA – darin sieht Herr Heinrich, der zwischen durch gern einmal ein vertrauliches „Du“ oder „Ihr“ fallen läßt, keine Schwierigkeiten. Notfalls deklariert man eben offiziell in ein anderes Abnehmerland . . .

Als Steinbach und Laufs zurückkommen, ist für sie die Sache klar: „Erstens“, sagt „Peterchen“ Laufs, „im Prinzip ist alles

möglich. Und zweitens muß das notwendige Interesse gezeigt werden.“ Und reibt dabei Daumen und Zeigefinger in jener Geste, mit der man Geldscheine abzählt.

„Im Prinzip ist alles möglich“

Und dann Peter Laufs: „Eigentlich haben wir mehr erwartet als nur so kleines Spielzeug, das wundert uns ein bißchen. Wir hatten eher gedacht, etwas mit Flügeln dran, schwerere Sachen . . .“

Als Herr Heinrich sein zweites Dessert gegessen und seine dritte Williams-Christ-Birne gekippt hat, sind wir uns für das Geschäft einig: am nächsten Morgen Besichtigung des Musterunimogs und Vertrag.

„Dann müssen bei euch aber endgültig die Rolläden hoch, wer ihr seid, das ist doch klar“, wirft Peter Laufs ein. Am Mittag Weiterfahrt mit dem TEE nach Freiburg, um die Sache mit dem gewünschten Spielzeug, sprich MGs, zwischen Steinbach, Laufs und uns zu machen.

Aber dazu sollte es nicht mehr kommen. Als wir am nächsten Morgen bei Heinrich anrufen, mag er uns gar nicht mehr gern in seinem Autohaus in Mühlheim haben. Wir sollen in seinen Bungalow nach Niederdorfelden kommen, wo auch überraschenderweise Peter Laufs auf uns wartet. Das mögen wir wiederum nicht so gern. So kommt das Ende rasch und für die Herren Steinbach, Laufs und Heinrich sicher auch überraschend. Der Musterunimog, von dem angeblich und urplötzlich keiner mehr in der Mühlheimer Autohalle stehen soll, wird fotografiert.

Verbrechen des Imperialismus

Vietnam: Nachdem die Franzosen in Vietnam gescheitert waren, versuchten die Amerikaner mit Waffen, Geld und Truppen das korrupte Regime in Saigon zu stützen und ihren Einfluß in Asien auszudehnen. In einem jahr-zehntelangen Krieg gegen die amerikanischen Aggressoren, die vor Massakern und Völkermord nicht zurückschreckten, siegte das Volk Vietnams im April 1975.

Korea: Im Juni 1950 begann Südkorea mit massiver Unterstützung der Luft- und Seestreitkräfte der USA, die Aggression gegen die Koreanische Volksdemokratische Republik. 3 Millionen Tote forderte der Koreakrieg, indem die USA skrupellos Bakterienwaffen einsetzten. Doch die „Rollback“-Strategie des US-Imperialismus scheiterte; 1953 mußten sie ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnen.

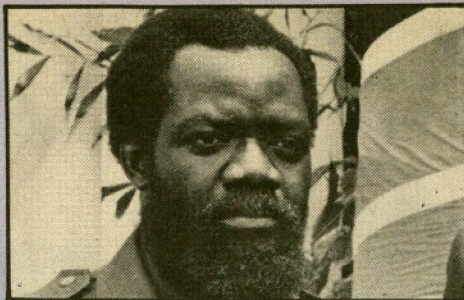
Zaire (damals Kongo): Nachdem Ministerpräsident Lumumba am 30. Juni 1960 die Unabhängigkeit der Republik Kongo ausgerufen hatte, überfielen belgische Fallschirmjäger das Land. Im Kampf um die wichtigen Bodenschätze Kongos und der Wahrung des belgischen, britischen und amerikanischen Kapitals wurden Söldner aus Portugal, Israel, Südafrika und Südrhodesien eingesetzt.

Kuba: Mit Hilfe konterrevolutionärer Emigranten begannen im April 1961 vom CIA ausgebildete US-Einheiten die Aggression gegen das sozialistische Kuba. Nordamerikanische Flugzeuge bombardierten Havanna und andere große Städte, Spezialeinheiten landeten an der kubanischen Küste („Schweinebucht“). Die kubanischen Arbeiter, Bauern und Soldaten schlugen die Aggressoren zurück.

Guatemala: Nach einer umfassenden Landreform und der Verstaatlichung der amerikanischen United Fruit Company organisiert der CIA Putschversuche und Terrorakte. Im Juni 1954 fallen Truppen der reaktionären Regierung Honduras mit Unterstützung amerikanischer Luftwaffe in Guatemala ein und stürzen die fortschrittliche Arbenz-Regierung.

Die Liste der Verbrechen des Imperialismus ist länger: Palästina, Malaya, Algerien, Libanon, Kolumbien, Kenia, Madagaskar, Philippinen und Dutzende anderer Staaten mußten die Skrupellosigkeit spüren.

Auch Laufs und Heinrich werden wenig später fotografiert, als sie den Bungalow im Ahornweg 5 verlassen und sich in den „Sechsdreier“ (so nennen sie liebevoll ihren Mercedes 6,3 l) schwingen wollen. „Peterchen“ Laufs schaltet am schnellsten, dreht das Gesicht vor der Kamera weg, versteckt sich im „Sechsdreier“ und braust dann weg. Heinrich zappelt eine Weile vor den Kameras herum, bis er sich zum Rückzug entschließt...



Jonas Savimbi – Chef der besetzten FNLA-Truppen, für dessen gegen die Freiheit Angolas gerichteten Kampf auch aus der BRD Unterstützung floß. Bis zur letzten Stunde sollte ihm Menschen- und Waffenhilfe zuteil werden. Seit 1961 arbeitete Savimbi nachweislich für den wegen seiner weltweiten Verbrechen bekannten amerikanischen Geheimdienst CIA.

waltschaft zu prüfen, inwieweit hier bei Beschaffung und Verkauf Verstöße gegen einschlägige Strafbestimmungen vorliegen.

Bis zum Redaktionsschluß dieser Ausgabe lag uns noch keine Antwort der Frankfurter Staatsanwaltschaft vor. Auch der von uns informierte und zur Stellungnahme aufgeforderte Bundesinnenminister schwieg bis Redaktionsschluß.

Rechtzeitig jedoch vor Abschluß dieser elan-Ausgabe nahm die Entwicklung in Angola eine entscheidende und endgültige Wende: UNITA/FNLA, die ausländischen Söldnerhaufen und die Rassistenarmee Südafrikas wurden von der angolischen Volksbefreiungsbewegung MPLA und ihren Streitkräften, getragen von aktiver internationaler Solidarität, besonders durch die sozialistischen Länder, von angolischem Boden vertrieben. Angola ist frei!

Strafanzeige gegen die Biedermänner

Auf der Rückfahrt nach Dortmund entschließen wir uns, gegen die Biedermänner unter dem Tarnmantel von Altbaurenovierung und bravem Autohandel Strafanzeige zu stellen und ersuchen zwei Tage später die Frankfurter Staatsan-

An die Abonnenten, Leser und Freunde des „elan“!

Damit es weiter vorwärtsgehen kann, benötigen wir Geld. Uns treffen die Preiserhöhungen besonders stark, da wir das preisgünstigste Jugendmagazin in der BRD sind. Das wollen wir auch weiter bleiben. Deshalb müssen wir sparen. Dazu kann jeder beitragen, indem er sein Jahresabo von 13 DM **jetzt** bezahlt! Damit sparen wir

1. das Rechnung schreiben;
2. das Briefporto;
3. die Rechnungsbuchungskosten;
4. die evtl. Mahnkosten und Bearbeitungszeit.



Das macht insgesamt eine Menge Geld aus.

Deshalb rufen wir Euch auf:

– Bezahl

Euer Jahresabo von 13DM mit der beiliegenden Zahlkarte!

– Helft durch Spenden den Preis von

1 DM für „elan“ halten zu können! (Man kann

z. B. den 13-DM-Betrag aufrunden.)

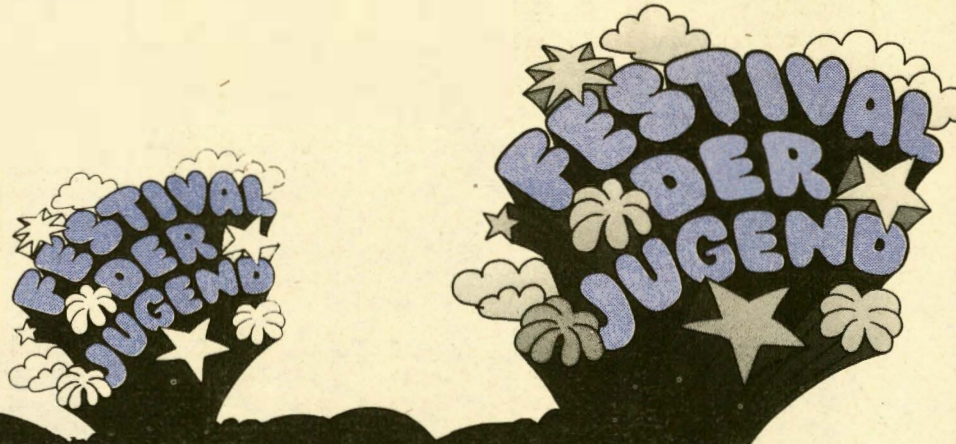
– Werbt neue Abonnenten und erhöht den Freiverkauf!

Konten: BfG-Dortmund, Kto.-Nr. 10068742; PSchKto Frankfurt Nr. 203290-600

Rockgruppen im Dauertraining, Fußballer im Härtestest auf Schneefeldern, Motorradfans auf der Prüfstrecke – und Jugendliche in allen Teilen unseres Landes, die dem großen Ereignis entgegenfiebern. Es hat sich rumgesprochen: Kein Tag in diesem Jahr ist so ausgebucht wie der 24. April. Wer an diesem Tag Geburtstag hat, sollte sich um eine Korrektur seiner Geburtsurkunde bemühen. Oder noch besser: die Feler nach Dortmund verlegen. Dort werden so rund 30 000 Jugendliche die absolute Super-schaffe steigen lassen. Rock, Folklore, Sport und Diskussion. Es gibt einfach nichts, was es am 24. April in Dortmund nicht gibt. Alle Erdteile sind vertreten. Diskussionspartner stehen auf diversen Foren zur Verfügung. Um es ganz deutlich zu sagen: So etwas an freier, internationaler Diskussion der Jugend hat die Bundesrepublik noch nie erlebt. Hier kann jeder seine Meinung sagen.

Zehntausende haben den 24. April schon rot im Kalender angekreuzt: Festival der Jugend in Dortmund, Westfalenhallen

Da muss man ganz einfach hin!



„Ich wohne in München und bin brennend am Festival interessiert. Aber der Fahrpreis nach Dortmund... Das sind fast 200 Mark!“

Dem Freund aus München (und allen anderen) kann geholfen werden. Sonderzüge (bzw. Busse) rollen aus allen Teilen des Landes nach Dortmund. Und dann kostet die Fahrkarte München-Dortmund-München nur noch 48 DM!

Natürlich wird schon im Zug für Festivalstimmung gesorgt. Schon die Reise ist die Reise wert.

Hier sind die Fahrtrouten. Fahrkarten gibt es bei den SDAJ- und MSB Spartakus-Gruppen.

Zug 1: München – Augsburg – Siegen – Dortmund

Zug 2: Nürnberg – Würzburg – Aschaffenburg – Dortmund

Zug 3: Ludwigshafen – Worms – Oppenheim – Mainz – Bingerbrück – Koblenz – Neuwied – Dortmund

NRW-Züge:

Zug 5: Bonn-Beuel – Köln – Neuss

Zug 6: Leverkusen – Düsseldorf – Mül-

So kommt man nach Dortmund

heim/Ruhr – Gelsenkirchen

Zug 7: Mönchengladbach – Krefeld – Duisburg – Bochum

Zug 8: Recklinghausen – Solingen – Wuppertal

Zug 9: Minden – Bielefeld

Zug 10: Rheine – Münster

Zug 11: Oberhausen – Gelsenkirchen

Zug 12: Bottrop – Essen – Bochum

Zug 13: Essen – Bochum

(Für die NRW-Züge sind nur die Haupt-haltepunkte angegeben.)

Busse fahren aus folgenden Städten:

Schleswig-Holstein: Flensburg, Neumünster, Kiel, Lübeck, Pinneberg, Ah-

rensburg, Itzehoe (Abfahrt: ab Flensburg 4.00 Uhr, sonst jeweils 5.00 Uhr)

Bremen: Oldenburg, Bremen, Emden, Ritterhude, Rotenburg, Wilhelmshaven, Bremerhaven, Verden, Nordenham

Hamburg: Hamburg S-Bahn Sternschanze, Hamburg-Bergedorf, Hamburg-Harburg, Stade Hbf. (Die Abfahrtszeit ist auf 6.00 Uhr festgelegt.)

Niedersachsen: Wolfsburg, Hannover, Braunschweig, Göttingen, Osnabrück, Nordhorn

Saarland: Saarbrücken, Homburg, Völklingen, Neunkirchen, St. Ingbert, Merzig

Hessen: Frankfurt/M., Kassel, Darmstadt, Wiesbaden, Gießen, Hanau

Sie sind dabei:

Afro-Combo-Soul mit Rock und Soul
 Francesca Solleville, bekannte Chanson-Sängerin aus Frankreich
 Dieter Süverkrüp, Liedermacher
 Fasia, Liedermacherin
 Christiane und Fredrick, Kinderlieder
 Helga und Klaus, Kinderlieder
 Jasmin Bonnin, Liedermacherin
 Knut Kiesewetter, Liedermacher
 Floh de Cologne, Polit-Rock
 Peter, Paul und Barmbeck, Skiffle-Gruppe
 Cosa Nostra, Rock-Gruppe
 Oktoberclub, Songgruppe aus der DDR
 Puppentheater Prag
 Randy Pie, eine der bekanntesten Rock-Gruppen aus der BRD
 Canzoniere Internazionale, ital. Gruppe

Truck Stop, Rock-Gruppe
 Hannes Wader, Liedermacher
 Victor-Jara-Gruppe, chil. Folklore
 Lokomotive Kreuzberg, Polit-Rock
 Irish-Folk-Festival
 Bläck Fööss, bekannteste Stimmungsgruppe aus dem Rheinland
 Franz K.
 Ömmes und Fummel, Blödeleien und sonstiges
 Kosaken-Ensemble aus der UdSSR
 Türkische Kulturgruppe
 Fips und seine Wanderdisco, bekannt aus „La Rampa“ und natürlich alle Songgruppen aus der BRD.
 Des weiteren wird ein Amateur-Rock-Gruppen-Wettbewerb stattfinden, zu dem sich jetzt schon über 40 Gruppen angemeldet haben.

T-shirts

T-shirts und Schlüsselanhänger zum Festival der Jugend.
 Zu beziehen über:
 SDAJ-Bundesvorstand,
 Sonnenscheingasse 8,
 4600 Dortmund 1.

S (klein) Konf.-Größe 36/38
 M (mittel) Konf.-Größe 40/42
 L (groß) Konf.-Größe 44/46/48
 (Zutreffendes bitte unterstreichen)
 zum Preis von 10 DM zuzüglich Porto (Nachnahme)

Hiermit bestelle ich folgende Materialien zum Festival der Jugend:

..... T-shirt mit Festival-Emblem in den Größen

..... Schlüsselanhänger „Clodhilde“, 5 cm hoch, in Hartgummi zum Preis von 2,50 DM per Stück zuzüglich Porto (Nachnahme)



**Fußballturnier:
 Vorentscheidungen
 laufen auf
 Hochtouren**

★★★★ Preisausschreiben: ★★★★★ 1. Preis eine Kuba-Reise

Und natürlich viele weitere Preise. Also: den Bleistift spitzen und sofort ans Werk. Damit ein Traum-Wirklichkeit werden kann.
 Einsendeschluß ist der 15. April 1976 (Datum des Poststempels). Die Auslosung erfolgt auf dem Festival der Jugend am 24. April in Dortmund. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
 Übrigens – noch ein heißer Tip: Wer die letzten drei elan genauer anschaut, hat keine Schwierigkeiten bei der Lösung.

Hier sind die Fragen: 1. Wie heißt der Sport-Wettbewerb, der rund um die Westfalenhalle stattfindet?
 2. Wie heißt die bekannte

Soul-Gruppe, die am Festival teilnimmt?

3. Aus welchem Lande kommt Gladys Marlin?

4. Wie heißt das Motorrad-Fabrikat, das bei der Motorrad-Rallye zu gewinnen ist?

5. Aus welcher Stadt kommt der Fußball, der im Fußballturnier gewonnen wird?

6. Spezialitäten gibt es aus vielen Ländern. Aus welchem kommt Pizza?

7. Wie heißt der Treffer beim Fußball?

Schreibe alle sieben Antworten untereinander. Die Anfangsbuchstaben ergeben den Lösungs-Begriff. Den muß man auf eine Postkarte schreiben und einsenden an:
 SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund 1.

Und das gibt's zu gewinnen:

1. Preis: Eine Reise für eine Person 17 Tage lang zum Inselstaat in der Karibik, zum neuen Amerika: KUBA, inklusive Vollpension, Hin- und Rückflug

2. Preis: Eine Reise für eine Person in die Sowjetunion, eine Woche Moskau, eine Woche Internationales Lager, 15. 7.–31. 7., Vollpension, Hin- und Rückreise inklusive

3. Preis: Eine Reise für eine Person in die DDR, zum Internationalen Freundschaftslager am Bogensee, 17. 3.–31. 3., inklusive Vollpension und Fahrt

4.– 6. Preis: je ein Kassettenrecorder

7.– 9. Preis: je ein Transistorradio

10.– 12. Preis: je ein Taschenrechner

13.– 32. Preis: je ein Lederfußball

33.–132. Preis: je eine Langspielplatte

133.–250. Preis: je ein Jahresabonnement des Jugendmagazins „elan“ oder wahlweise des Organs des MSB Spartakus, „rote blätter“

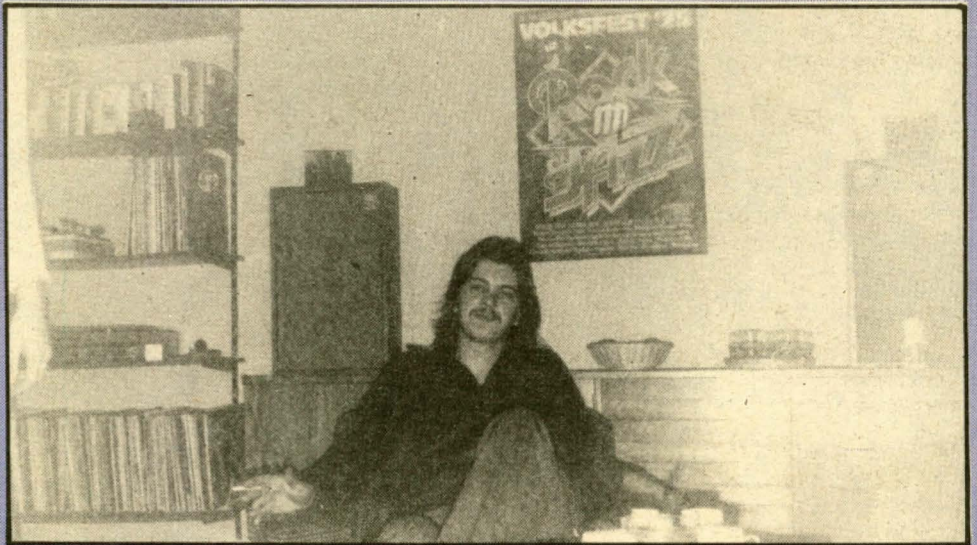
251.–350. Preis: je ein Taschenbuch

351.–500. Preis: je ein Poster

Parteitag der DKP

Was wollen Kommunisten in Bonn?

Vom 19. bis 21. März 1976 tagt in Bonn der Parteitag der Deutschen Kommunistischen Partei. Nachdem die Parteitage von CDU, CSU, FDP und SPD der Jugend keine Antwort auf ihre Probleme gegeben haben, nachdem dort keine Beschlüsse gefaßt wurden, die dazu dienen, Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit zu beseitigen, wollten wir es genau wissen: Was wollen Kommunisten in Bonn, welche Vorstellungen haben sie? Gefragt haben wir einen jungen Delegierten dieses Parteitages: Reimund Belling aus Oldenburg. Er ist 22 Jahre alt, Schriftsetzer von Beruf und Mitglied der IG Druck und Papier. Und: Reimund Belling ist der jüngste Betriebsratsvorsitzende der Bundesrepublik!



Das ist er, der jüngste Betriebsratsvorsitzende der BRD: Reimund Belling, 22 Jahre, Schriftsetzer aus Oldenburg

elan: Reimund, worin siehst du den Unterschied zwischen dem Parteitag der DKP und den Parteitagen der Bundestagsparteien?

Reimund Belling: Als aktiver Gewerkschafter und Betriebsrat interessieren einen sicherlich die Versuche aller Parteien, die grundlegenden Fragen und Probleme in der Bundesrepublik, wie da sind Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau, Inflation, zu bekämpfen. Und ich habe festgestellt, daß CDU/CSU, FDP und SPD im letzten Jahr auf ihren Parteitagen und auch in ihrer politischen Praxis diese Probleme nicht grundlegend verbessert haben. Es wird nicht darauf orientiert, das Übel an der

Das Übel an der Wurzel packen

Wurzel zu packen. Es wird also nicht da angepackt, wo es nötig ist. Es werden nicht die Schuldigen an Arbeitslosigkeit, die Unternehmer, herangezogen, sondern auf Umwegen werden die arbeitende Be-

völkerung und die Jugend für die Krise verantwortlich gemacht. Wer arbeitslos ist, sei selber schuld, heißt es da immer. Man kann sagen, daß auf diesen Parteitagen nichts herausgekommen ist, was wirkliche Verbesserungen für die arbeitende Bevölkerung bringen wird. Und von daher stelle ich große Erwartungen an den Parteitag der DKP im März in Bonn. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, daß als einzige Partei die DKP das Programm und die Aktionen hat, um der arbeitenden Bevölkerung und der Ju-

Für die Bevölkerung einsetzen

gend den Ausweg aus der Krise zu zeigen. Alle anderen Parteien haben nichts als Versprechungen gemacht, gerade zu Forderungen der Jugend, zur Verbesserung des Jugendarbeitsschutzgesetzes oder des Berufsbildungsgesetzes. Wenn man sich ansieht, was dabei unter dem Strich herausgekommen ist, dann ist das ein Schlag ins Gesicht aller Demokraten und aller

Jugendlicher, die sich in den letzten Jahren für eine Verbesserung ihrer sozialen und politischen Rechte eingesetzt haben.

elan: Du bist der jüngste Betriebsratsvorsitzende der BRD. Deine Kollegen haben dir damit eine Menge Vertrauen entgegengebracht. Wie sieht das aber aus, wenn die DKP bei Wahlen kandidiert?

Reimund Belling: Es hat sich bei den Diskussionen im Betrieb gezeigt, daß die Kollegen bereit sind, Kommunisten in betriebliche Gremien zu wählen. Das heißt in meinem Fall, in den Betriebsrat. Und es hat sich auch gezeigt, daß die Kollegen in persönlichen Gesprächen oft bereit sind, einzusehen, daß die Bereiche Betrieb und „große Politik“ nicht getrennt zu sehen sind, sondern daß die Forderungen, die ich im Betrieb diskutiere, im Grunde die Politik unserer Partei sind. Und wenn man die Dinge richtig anpackt, dann zeigt sich auch, daß die Kollegen bereit sind, uns nicht nur im Betrieb zu wählen, sondern auch bei Parlamentswahlen Kommunisten zu wählen. Und so haben einige Kollegen im Betrieb auch schon den

DKP

Deutsche Kommunistische Partei

'76 Bonner Parteitag



Mitglieder und Anhänger der DKP demonstrieren für Preisstopp

Schritt getan und ganz klar gesagt: Wenn ihr im Betrieb so offensiv auftrittet, dann wird auch auf alle Fälle gewährleistet sein, daß ihr euch auch im Parlament für die Bevölkerung einsetzt.

Die Wahl des neuen Ministerpräsidenten Albrecht in Niedersachsen hat bei den Kollegen große Empörung hervorgerufen. Nicht nur über das Verhalten der Abgeordneten von SPD und FDP. Es wurde auch diskutiert, daß dabei wahrscheinlich wieder mit Schmiergeldern Politik

Schmiergelder?

gemacht worden ist. Für mich als Kommunisten im Betrieb setzte das die Aufgabe, klarzumachen, was man wählt, wenn man diesen Parteien die Stimme gibt. Da weiß man nicht, wenn man SPD wählt, ob nicht dieser Abgeordnete, den man da unterstützt, bei irgendeiner Gelegenheit zur CDU oder woandershin überläuft. Das heißt für mich auch, daß so et-

was bei der DKP nicht vorkommt, daß Kommunisten knallhart zu ihrer Politik stehen, daß es bei den Kommunisten keine Leute gibt, die sich vom Großkapital bestechen lassen. Und das wird für mich auch heißen, daß ich versuchen werde, das Vertrauen, das ich bei meiner Arbeit im Betrieb unter den Kollegen bekommen habe, auch in der Bevölkerung zu gewinnen. Deshalb werde ich bei den Kommunalwahlen im Oktober auf der Liste der DKP für den Oldenburger Stadtrat kandidieren.

elan: Was bedeutet für dich die Kampagne der DKP für „Preisstopp und Arbeitsplatzsicherung“?

Reimund Belling: Für mich als Kommunisten sind die Argumente der Partei zur Arbeitsplatzsicherung im Betrieb entscheidende Waffen, um den Kollegen überzeugend zu beweisen: es geht auch anders, es geht auch zugunsten der Kollegen, wenn man diese Vorschläge anwenden würde. Allerdings muß ich sagen, daß es sicherlich schwierig ist, diese Argumente bei den Kollegen anzubringen, weil der Einfluß der bürgerlichen Presse gerade in den Betrieben dazu beiträgt, die Angst um den Arbeitsplatz zu verstärken. Das sieht man jetzt auch in der ganzen Lohnbewegung. Die bürgerliche Presse sagt, daß niedrige Lohnabschlüsse die Arbeitsplätze sicherer machen würden. Andererseits muß man positiv feststellen, daß viele Kollegen auf diese Argumentation nicht hereinfallen. Im Bereich der Druckindustrie Oldenburgs haben die gewerkschaftlich organisierten Kollegen



Seeufer für Millionen – nicht für Millionäre. Auch dafür setzt sich die DKP ein



Arbeitsplätze schaffen durch Hebung der Kaufkraft, durch Osthandel und Mitbestimmung, fordern die Kommunisten in der Bundesrepublik

eine Lohnforderung von 12 Prozent aufgestellt. Das zeigt also, daß die Kollegen nicht bereit sind, die Lasten der Krise weiterhin auf ihren Schultern zu tragen, sondern daß sie auch sagen: Bei den Unternehmen ist das Geld da, man muß es nur holen.

Bei der Diskussion in den Betrieben stellt man ganz klar fest, daß die Forderungen

Forderungen der Kollegen

der DKP die Forderungen der Kollegen sind. Wenn man mit ihnen diskutiert, dann bringen sie von selber die Sachen, die man in den Aussagen der DKP findet. Nur viele Kollegen wissen das nicht, und es ist schwierig, ihnen klarzumachen, daß es gerade und allein die DKP ist, die diese Forderungen aufgestellt hat.

Vom Parteitag erwarte ich neue Anregungen: einerseits für meinen persönlichen Kampf im Betrieb, und andererseits, daß die Aktionsformen zur Kampagne „Preisstopp“ weiterentwickelt werden. Das bedeutet einen umfangreichen Erfahrungsaustausch der gesamten Parteiarbeit. Das ist für mich die Haupterwartung in den Bonner Parteitag.

Für mich persönlich bedeutet die Delegierung zum Parteitag der DKP eine hohe Auszeichnung. Ich glaube, daß die Aussagen der Partei auf diesem Parteitag entscheidend sein werden für unsere gesamte weitere Arbeit. Entscheidend wird sein, daß die Beschlüsse, die wir dort fassen, auch kämpferisch verwirklicht werden.

jugend

forum

3/76

elan-Diskussion mit Jugendoffizieren der Bundeswehr

Kurze Leine, dünnes Hemdchen?

Weit über tausend Veranstaltungen mit hunderttausenden Besuchern, Schülern, Lehrlingen, angehenden Wehrpflichtigen und Jugendverbänden – diese Bilanz ziehen jährlich 56 hauptamtliche und hunderte nebenamtliche Jugendoffiziere der Bundeswehr. Zu ihrer Offiziersausbildung erhalten sie eine fünfwöchige Spezialausbildung in Koblenz und Euskirchen. Sie werden auf kritische Fragen und Antworten getrimmt, sprachlich geschult und mit besonderen Informationen versehen. Ihre Aufgabe: Information, Propaganda, Werbung über und für die Bundeswehr. Und sie haben es nicht einfach, große Teile der angeblich „wehrunwilligen“ Jugend für diese Bundeswehr zu begeistern; sie brauchen neue Argumente, fortschrittlichere Positionen. Sie müssen eine heile Welt einer Armee darstellen, die nach wie vor in Europa und in der Welt mit ihrer Innen- und außenpolitischen Aufgabenstellung ein schweres Hindernis für Frieden und Entspannung darstellt. Wie sehen Jugendoffiziere ihre Arbeit? Welchen Standpunkt nehmen sie in aktuellen militärpolitischen Fragen ein?

elan ging diesen Fragen nach und lud Hauptmann Ulrich Ammon und Oberleutnant Kullak, Jugendoffiziere der 7. Panzergrenadierdivision aus Unna, zu einem Streitgespräch in die Redaktion ein. Das Drei-Stunden-Gespräch, das auf Tonband aufgezeichnet wurde, führten die elan-Redakteure Jürgen Pomorin und Peter Bubenberger.

Hier einige Auszüge:

elan: Es gibt für Sie, zum Beispiel durch ministerielle Erlasse, bessere Bedingungen und Voraussetzungen, an den Schulen aufzutreten als für Gewerkschafter, Kriegsdienstverweigerer oder Arbeitskreise Demokratischer Soldaten, die von der anderen Seite Korrekturen anbringen wollen. Halten Sie das für gerecht?

Ammon: Das können Sie nicht vergleichen. Die Armee ist vom Parlament getragen und etwas anderes wie ein Interessenverband wie die Gewerkschaften. Ich halte außerdem diese Arbeitskreise für zu wenig wertneutral, obwohl ich nicht davon ausgehe, daß ich als Jugendoffizier wertneutral bin . . . Ich werde von dieser Armee bezahlt, und man muß unterstellen, daß ich für diese Armee und ihren Auftrag bin. Aber ich behaupte, daß ich dadurch, daß ich länger Soldat bin und auch militärisch und allgemeingesellschaftlich mehr gelernt habe, umfassender und objektiver über Probleme der Bundeswehr informieren kann. Umfassender als jemand, der es nur von einer einzigen Warte aus sieht, obwohl er mit Sicherheit das eine oder andere gute Argument hat.

elan: Würden Sie sich denn mit Soldaten von Arbeitskreisen Demokratischer Soldaten an einen Tisch setzen?

Ammon: Das würde ich tun! Ich unterhalte mich auch mit Kriegsdienstverweigerern über Fragen der Gewaltanwendung, über die moralisch-ethische Seite. Mit Soldaten eines ADS würde ich wahrscheinlich über das Schwerpunktthema „Innere Führung“ diskutieren.

elan: Würde Sie das nicht in Kollision mit dem offiziellen Vorgehen des Bundesverteidigungsministeriums gegenüber diesen Arbeitskreisen bringen? Wenn Sie

zum Beispiel mit Soldaten eines ADS über die Wehrpflichtigenstudie „Soldat 74“ diskutieren – obwohl es verboten ist, darüber zu diskutieren.

Ammon: Nein, es ist nicht verboten darüber zu diskutieren. Es ist lediglich verboten – man kann darüber streiten, ob das sinnvoll ist – sich innerhalb militärischer Anlagen und im Dienst politisch zu betätigen.

Kullak: Der Soldat darf im Dienst keine Werbung betreiben, ob das für die CDU, Jusos oder sonstwie ist. Sie können sich draußen auch als Soldat – ohne Uniform – hinstellen und erzählen, was Sie wollen. Sie sind in erster Linie Staatsbürger und in zweiter Linie als Wehrpflichtiger für eine kurze Zeit Soldat.

elan: Ist das das Ende der Theorie vom Staatsbürger in Uniform?

Ammon: Nein! Für die Armee ist in erster Linie die militärische Effektivität erforderlich, und die politische Führung muß davon ausgehen können, daß sich die Armee in bezug auf das bestehende System loyal verhält.

elan: Wann wäre denn diese Bundeswehr unloyal?

Ammon: Unloyal ist zum Beispiel – das ist durchaus diskutiert worden – ein möglicher Putsch. Wenn Sie zulassen, daß in den Kasernen irgendwelche rechten, reaktionären Umtriebe passieren, dann würden Sie zum Beispiel der Gefahr eines militärischen Putsches von rechts Tür und Tor öffnen. Auch das soll unterbunden werden.

elan: In Portugal war die Armee sehr unloyal; in Chile ist die Armee in großen Teilen sehr loyal gegenüber dem faschistischen Junta-Regime. Was wäre denn der denkbare Fall von Unloyalität von Soldaten und Offizieren der Bundeswehr? Bürgerkriegsübungen?

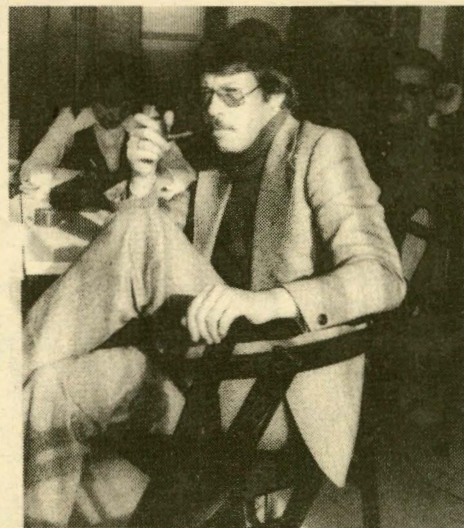
Ammon: Wenn es klar als solche Übungen erkennbar und auch nach objektiven Kriterien zu bezeichnen ist – dann ja. Die gab's nicht. Aus diesem Grund hat sich das Problem gelöst.

elan: Und der geübte Einsatz im Mai 1973 des Raketenantilliebataillons 22 im nordhessischen Treysa gegen streikende Henschelarbeiter?

Ammon: Sie dürfen eines nicht vergessen: Sowohl in Treysa als auch in dem anderen Beispiel, das in dem Buch „Rührt Euch, Kameraden!“ angegeben ist, drehte es sich um die 5. Batterie eines Raketenantilliebataillons. Und die haben den Auftrag, den Transport von Sondermunition, zum Beispiel taktischer Atomsprengkörper, zu schützen – egal ob gegen streikende Arbeiter oder gegen reguläre Truppen. Wenn Sie nach der Loyalität fragen – die Regierung setzt hier strenge Maßstäbe. Ich kannte einen Kameraden, der folgende Auffassung vertrat. Wenn es zu einem Konflikt in Mitteleuropa kommt, und es würde den Streitkräften der NATO gelingen auf das Gebiet der DDR vorzudringen – dann aber schön weiter, um die DDR zurückzuerobern, im Sinne Adenauers, im Sinne des kalten Krieges. Dieser Kamerad ist gemäßregelt worden, denn die Bundeswehr hat im Rahmen der NATO nichts weiteres als den Auftrag, die Integrität des Bundesgebietes zu erhalten oder wiederherzustellen. Das heißt: Für jeden Einsatz gilt die ostwärtige Grenze, die Westgrenze der DDR.

elan: Thema Portugal. War das Vorgehen von Teilen der portugiesischen Armee mit dem Ziel der Beseitigung des faschistischen Regimes Caetano richtig?

Ammon: Wenn ich das Regime Caetano sehe, dann kann ich die Entwicklung, die Portugal jetzt politisch geht, nur begrüßen. Ich halte Portugal jedoch nur für einen Sonderfall. Man ist eben auch als Soldat nicht nur durch Befehl und Gehorsam abgedeckt. Es gibt Situationen – die Widerstandskämpfer des 20. Juli in der deutschen Wehrmacht, die Leute des Nationalkomitees Freies Deutschland und auch die Soldaten und Offiziere der portugiesischen Armee, da reicht Befehl und Gehorsam und Loyalität nicht aus. Dort ist mein Gewissen gefragt, meine Stellung in der Gesellschaft und meine soziale Verantwortung.



Diesmal in Zivil: Jugendoffiziere Kullak und Ammon. Im Streitgespräch mit elan-Redakteuren sicherten sie zu, die Diskussion auch im größeren Rahmen, mit Wehrpflichtigen, Kriegsdienstverweigerern, Unteroffizieren und Kompaniechefs fortzusetzen.

elan: Und wie stehen Sie zu General Hildebrandt, der im faschistischen Spanien mit Unterstützung und Wissen des Verteidigungsministers am Jahrestag der blutigen Zerschlagung der spanischen Republik aufgetreten ist?

Ammon: Wenn Sie mich als Offizier fragen, ist die Frage – zumal wir das auf Tonband aufnehmen – ein bißchen unfair, weil ich hier an die menschlichen und politischen Grenzen der Loyalität komme. General Hildebrandt ist für mich ein direkter Vorgesetzter. Es steht mir in meiner Funktion als Offizier nicht zu, seine Versetzung in den Ruhestand zu fordern. Nur weil er hier Außenpolitik betrieben hat, die ich nicht akzeptieren kann.

Als Staatsbürger bin ich durchaus bereit zu sagen, daß dies mehr als unglücklich war. Eine einzige Sache reicht aber nicht aus, daß ich zum Beispiel sage, ich nehme den Abschied. Wenn so etwas die Regel wäre, würde ich in der Tat meinen Hut nehmen.

elan: Es wird viel von Feindbild gesprochen. Haben Sie dasselbe Feindbild wie Georg Leber? Meinen Sie auch, daß die DDR und die Sowjetunion eine militärische Bedrohung für die Bundesrepublik darstellen?

Ammon: Wenn ich von den gegebenen Realitäten ausgehe, dann ja! Werfen Sie aber bitte nicht in einen Topf, was ein anderer will bzw. was man ihm unterstellt oder was er kann.

Ich gehöre zu den Leuten, die der DDR und den anderen Warschauer-Vertragsstaaten nicht unterstellen, daß sie eine militärische Aggression vorhaben. Das ist auch nicht eine Sache, die ich als Soldat zu entscheiden habe. Ich habe nur zu analysieren, was sie mit ihrem Potential machen können. Das ist das Entscheidende.

elan: Meinen Sie nicht, daß gerade unser Land im Bereich der militärischen Entspannung vorangehen müßte? Warum prügelt Leber seine Partner aus Dänemark, Niederlande und England windelweich, weil sie aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten oder weil sie die KSZE-Ergebnisse ernst nehmen, abrüsten wollen?

Ammon: Was die westlichen Politiker auf dem Verteidigungssektor machen, ist eine Reaktion auf das, was an Militärpotential real vorhanden ist. Auch die Drohung mit Atomwaffen gehört dazu. Das ist eine Frage der militärischen Strategie und primär keine politische Sache. Leber reagiert so empfindlich, weil die BRD eine ganz andere geo-strategische Lage hat als Dänemark und Holland. Wir sitzen nun mal an der Nahtstelle zweier Machtblöcke, zweier gegensätzlicher Systeme. Im Moment unterstelle ich den Verantwortlichen keine Aggressivität. Ich stelle nur fest, daß ein Militärpotential vorhanden ist, das zu Angriffshandlungen in der Lage ist.

elan: Wäre ein anderer Verteidigungsminister mit anderen Zungenschlägen denkbar, der die Bevölkerung in eine neue militärpolitische Etappe, eine Etappe der militärischen Entspannung, einstimmt?

Ammon: Ich bin im Augenblick nicht dafür. Nicht, solange von offizieller Seite der DDR der Klassenkampfauftrag der Armee und die Haßziehung der Soldaten weiterbesteht. Wenn das nicht verändert wird, stehe ich auf der Gesamtlinie, wie sie Verteidigungsminister Leber zum Ausdruck bringt. Wie gesagt, es hat nichts damit zu tun, daß ich in der einen oder anderen Frage – sowohl militärisch als auch gesellschaftlich – völlig anderer Meinung bin als der Minister. Aber wenn Sie mich nach dem Grundtenor fragen, ich halte ihn für die Bundesrepublik für richtig.

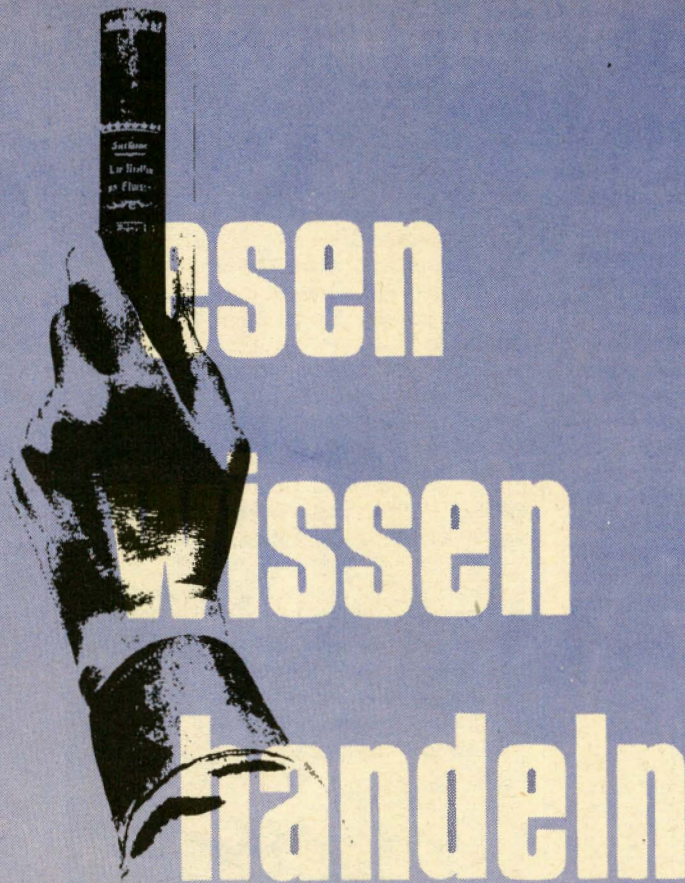
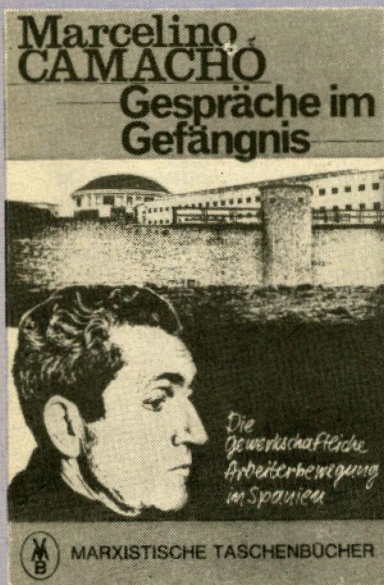
elan: Ist die Leine, an der Sie als Jugendoffizier marschieren, nicht ein bißchen dünn und das Hemdchen der Argumente nicht ein wenig dünn? Beim Fall Hildebrandt und Rall, bei der Ausbildung chilenischer Juntaoffiziere in der Bundeswehr flüchten Sie in Ihren Auftrag, in Ihr Loyalitätsverhältnis hinein. Wo bleibt das persönliche Engagement?

Ammon: Das hat nichts mit einer kurzen Leine zu tun, sondern mit meiner Überzeugung. Wenn wir aber bei dem Begriff der Leine bleiben wollen, so habe ich mir selbst die Leine so kurz gebunden. Ich entscheide selbst, wann ich noch etwas akzeptieren kann, und ich entscheide, wie lange ich noch Soldat dieser Armee bleibe. Wenn ich also den Eindruck mache, daß ich manchmal an kurzer Leine argumentiere, dann habe ich mir diese Leine selbst gebunden. Ich bin nicht gebunden worden.

Neu

Lorenz Knorr
Sicherheit und Sicherheitsspolitik in der BRD
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M.
46 Seiten, geheftet, DM 2,50

Jede dritte DM, die Jahr für Jahr vom Bund ausgegeben wird, fällt der Rüstung zum Opfer. Eine fast kriegsstarke Rüstung in Friedenszeiten: Das ist neu in der Nachkriegsentwicklung. Die Vergeudung eines derart großen Teils des Nationaleinkommens für Militär und Waffen gab es in früheren Zeiten nur vor Kriegsausbruch.



Marcelino Camacho
Gespräche im Gefängnis
Die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung in Spanien
Herausgegeben und übersetzt aus dem Spanischen
von Hans-Werner Franz
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M.
88 Seiten, DM 5,50

Marcelino Camacho ist einer der populärsten Arbeiterführer Spaniens. Von Beruf Metallarbeiter. Mitbegründer der Arbeiterkommissionen. Von den Faschisten wiederholt in den Kerker geworfen. Seine Schrift entstand in dem berüchtigten Zuchthaus Carabanchel, als Ergebnis kollektiver Diskussionen unter den dort eingekerkerten spanischen Arbeitern und Widerstandskämpfern.

v. Freyberg/Fülberth/Harrer/Hebel-Kunze/Hofschen/Ott/Stuby
Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863–1975
Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
Reihe: Kleine Bibliothek, Bd. 58
457 Seiten, DM 9,80

L. Müller/F. Rische
Krise – Inflation – Arbeitslosigkeit
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt
Reihe: Marxismus aktuell, Bd. 88
133 Seiten, DM 6,00

Rolf Badstübner/Siegfried Thomas
Restauration und Spaltung
Entstehung und Entwicklung der BRD
1945–1955
Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
Reihe: Kleine Bibliothek, Bd. 73
512 Seiten, DM 9,80

Johanna Groß
Profit kontra humane Arbeitswelt
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt
Reihe: Marxismus aktuell, Bd. 93
130 Seiten, DM 6,50

collectiv- Buchhandlungen

- 51 Aachen, Löhergraben 4**
Adam-Kuckhoff-Buchhandlung
Inh. Heiner Kolberg
Tel. (0241) 361 91
- 86 Bamberg, Obere Brücke 3**
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Tel. (0951) 24780
- 507 Bergisch-Gladbach, Bensberger Straße 128**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inh. Kroll-Eyring
Tel. (02202) 352 25
- 48 Bielefeld, Fellenstr. 10**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (0521) 635 18
- 53 Bonn, Oxfordstr. 17**
Progress-Buchhandlung
Tel. (0228) 658433
- 33 Braunschweig, Adolfsstr. 1**
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg./Filiale
- 28 Bremen 1, Richtweg 4**
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
Tel. (0421) 32 33 34
- 61 Darmstadt, Lauteschägerstr. 3**
Buchhandlung Wissen u. Fortschritt
Tel. (06151) 7 52 30
- 46 Dortmund, Kampstr. 80**
Büchershop Angela Davis
Tel. (0231) 14 52 89
- 4 Düsseldorf, Ackerstr. 3**
Heinrich-Helne-Buchhandlung
Tel. (0211) 35 38 83/84
- 8520 Erlangen, Schiffstr. 5**
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber
Tel. (09131) 2 26 10
- 43 Essen 1, Viehofer Platz 14**
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Tel. (0201) 23 10 14
- 6 Frankfurt/Main, Goethestr. 31–33**
Buchzentrum in der Goethestraße
Tel. (0611) 28 10 90
- 8 Frankfurt/Main, Schumannstr. 56**
Buchhandlung „Johanna Kirchner“
Tel. (0611) 75 10 46
- 78 Freiburg, An der Mehlwaage 2**
Buchhandlung Walter Herberster
Tel. (0761) 2 51 36
- 63 Gleßen, Schiffenberger Weg 1**
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt GmbH
Tel. (0641) 7 89 48
- 34 Göttingen, Burgstr. 24**
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg./Filiale
Tel. (0551) 4 39 18
- 2 Hamburg 13, Johannisallee 67**
Internationale Buchhandlung GmbH
Tel. (040) 4 10 45 72
- 3 Hannover-Linden, Limmerstr. 106**
Wissen und Fortschritt Buchhandlung
Inh. Hans Feinst. Tel. (0511) 45 45 10
- 69 Heidelberg, Plöck 64a**
Buchhandlung collectiv GmbH
Tel. (06221) 1 26 33
- 35 Kassel, Werner-Hilpert-Str. 5**
Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale
Tel. (0561) 1 56 42
- 23 Kiel 1, Falckstr. 16**
collectiv-Buchhandlung
Tel. (0431) 9 24 50
- 5 Köln, Fleischmenggasse 31**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (021) 21 57 70
- 65 Mainz, Biihldestr. 15**
Anna-Seghers-Buchhandlung
Tel. (06131) 2 49 16
- 68 Mannheim, U 2, 3**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (0621) 1 56 64
- 355 Marburg, Am Grün 56**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
GmbH/Filiale
Tel. (06421) 2 64 12
- 8 München 40, Türkenstr. 66**
Buchhandlung Libresso München
Tel. (089) 28 17 67
- 44 Münster, Steinfurter Str. 15**
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
W. Hendricks
Tel. (0251) 2 80 77
- 85 Nürnberg, Weinmarkt 12a**
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Tel. (0911) 22 15 07
- 29 Oldenburg, Am Damm 26**
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
- 84 Regensburg, Glockengasse 7**
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Tel. (0941) 56 15 38
- 66 Saarbrücken, Nauwieser Str. 13**
Lenchen-demuth-buchladen
Tel. (0681) 3 65 59
- 59 Siegen-Weidenau, Auf den Hütten 20**
Progress-Buchhandlung
Tel. (02717) 30 60
- 7 Stuttgart, Wilhelmplatz 1**
Buchhandlung Hornung u. Steinbach
Tel. (0711) 24 65 80
- 56 Wuppertal-Eibertl., Gathe 55-57**
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Tel. (0202) 45 28 53

collectiv

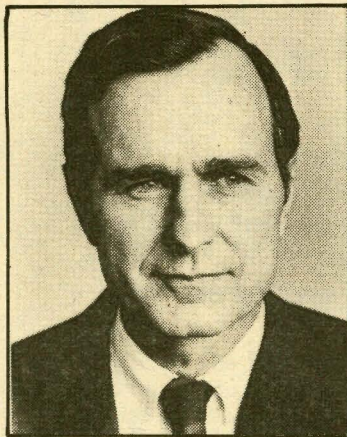
literatur

CIA-Gehelmar- armee von Söldnern

Verbrechen des
US-Geheimdienstes
aufgedeckt

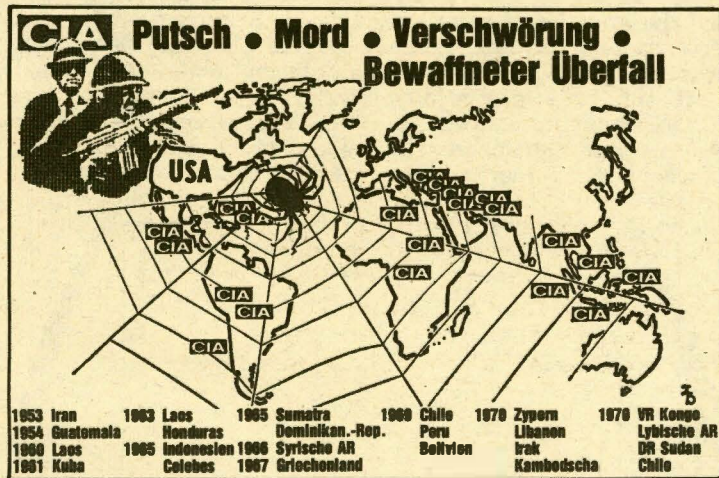
Von Dieter Döpke

Ihre Spezialität: Mord, Putsch, Verschwörung, Fälschung. Ihr Name: CIA (Central Intelligence Agency). In den letzten Monaten steckte die amerikanische Geheimdienstorganisation (60000 Mitarbeiter, 10-Milliarden-Dollar-Haushalt im Jahr) schwere Schläge ein. Ein Untersuchungsausschuß, der aufgrund des Drucks der Öffentlichkeit eingesetzt werden mußte, holte immer mehr CIA-Dreck hervor.



Georg Herbert Walker Bush
– neuer CIA-Boß

waren so perfekt, daß man ein Komitee bilden mußte, das einzig die Funktion hatte, US-Spitzenpolitiker vor diesen Falschmeldungen zu warnen. – 1972 zahlte die CIA mindestens 800000 Dollar an einen neofaschistischen italienischen General, der damit einen Putschversuch gegen die italienische Regierung finanzierte.



– 1975 arbeiteten elf CIA-Agenten als Journalisten getarnt für 15 verschiedene Presseunternehmen und setzten Falschmeldungen in die Welt. – Ende der 60er Jahre fälschte die CIA chinesische Zeitungen, um die Spannungen zwischen der Sowjetunion und China anzuheizen. Zu diesem Zweck wurden Zeitungen aus der VR China abgefangen, Artikel daraus entfernt und durch gefälschte CIA-Artikel ersetzt. Anschließend wurden die Zeitungen neu gedruckt und weiterversandt. Die Fälschungen

– Über zehn Jahre hat sich die Geheimdienstorganisation in die chilenische Innenpolitik eingemischt und Milliardenbeträge investiert. „Chefarchitekt“ dieser Operationen, die mit dem faschistischen Putsch und der Ermordung Salvador Allendes endeten, war der jetzige Außenminister Kissinger. – In Angola setzte die CIA eine mindestens 450 Mann starke Spezialtruppe ein. Ihre Aufgabe: Sabotage gegen die MPLA, Bedienung von Kampfhubschraubern, Raketen, Sprengstoffattentate. Dem FNLA-Chef Holden Ro-

berto und dem UNITA-Chef Jonas Savimbi wurden im Januar 1975 300000 Dollar für ihre Kriegs-Aktionen in Angola ausgehändigt. Wühlaktionen in Portugal, Experimente mit chemischen Massenvernichtungsmitteln

machen die CIA-Verbrechensliste noch lange nicht vollständig. Bei solchen Aktivitäten wird auch klar, warum US-Präsident Ford sagte: Ohne Auslandsoperationen der amerikanischen Geheimdienste könne ein Präsident der USA keine Außenpolitik betreiben.

Dunkel- männer und Freunde der Nacht

Neue Tricks
der Bosse

Von Georg Rohde

„Hallo, Freunde der Nacht! Hallo, Freunde der Nacht! Hier spricht der automatische Anrufbeantworter 77740, Night-Club-Fauth in Lübeck ...“ Hans-Lothar Fauth, Präsident des Gaststättenverbandes Lübeck/Travemünde und Nachtclubbesitzer scheut schon von Beruf wegen das Licht der Sonne. Er hätte auch ansonsten allen Grund dazu. Darüber, daß das CDU-Mitglied Fauth eine heimliche Liebe zu Mao pflegt, kann man wohl noch lachen. Daß der Dunkelmann Fauth gutes Einvernehmen mit der Lübecker Unterwelt unterhalten soll, wen wundert das schon? Aber den dicksten Bock schoß er, als er dem schleswig-holsteinischen Hotel- und

Gaststätten-Gewerbe den totalen Lehrstellenboykott verordnete. „Wir bilden keinen Lehrling mehr aus“, sagte er, weil er die Auflagen des neuen Jugendarbeitsschutzgesetzes, die den Jugendlichen zum Teil bescheidene Verbesserungen bringen, nicht erfüllen will. Jugendliche und Jugendorganisationen in Schleswig-Holstein antworteten dem Erpresser mit Aktionen. Fauth reagierte zynisch: Er sei bereit, Jugendliche einzustellen – und nach ein paar Monaten auch wieder rauszuwerfen. Inzwischen ist es raus: Fauth hätte sich einige Aufregungen ersparen können. Der „Club Der Unternehmer“, die CDU, sieht nämlich wieder mal die Freiheit bedroht: die Unternehmer-Freiheit. Damit wenigstens diese Freiheit erhalten bleibt, verlangt die CDU, daß Jugendliche wieder am Sonntag für ihre Bosse arbeiten müssen. Den Gipfel an Unverfrorenheit bot Karl Seubert vom Hotel- und Gaststättenverband Kreis Aschaffenburg: In einer Anzeige forderte er die Jugendlichen auf, sich gegen ihre Interessen für die notleidenden Unternehmer einzusetzen. Damit den „verantwortungsvollen Unternehmern nicht der Mut genommen wird, weiter auszubilden“. Hemmungen kennen die Dunkel-männer zwischen Mao, Strauß und Mafia nicht.

JUGENDLICHE PROTESTIERT

gegen das neue Jugendschutzgesetz! Leider muß man an unserer Regierung zweifeln — auf der einen Seite jammert diese über die 125 000 jugendlichen Arbeitslosen — auf der anderen Seite erläßt sie Gesetze, die jedem verantwortungsvollen Unternehmer den Mut nehmen, weiter auszubilden!

Viele von Euch werden Absagen von zugesagten Ausbildungsplätzen erhalten!

Protestiert — ehe es zu spät ist — per Einschreiben an das Präsidium des Deutschen Bundesrats, Bundeshaus, Görresstraße 15, 5300 Bonn.

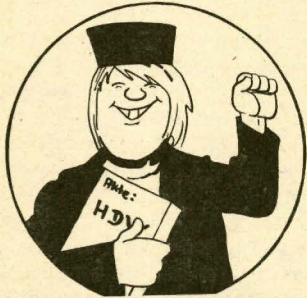
I.A. Karl Seubert, Hotel- und Gaststättenverband Kreis Aschaffenburg und Odenburg

monatsmagazin

„Schuldig!“

Arbeiterjugendtribunal gegen HDW in Hamburg

Von Ruth Sauerwein

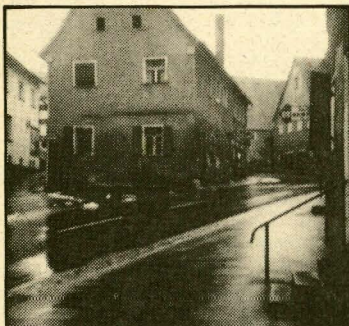


HDW VOR GERICHT

„Schuldig in allen Punkten der Anklage!“ So lautete der Spruch des Gerichts. Schuldig der planmäßigen Verschlechterung von Ausbildungsbedingungen. Schuldig der Vernichtung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Schuldig der Veruntreuung von Steuergeldern.

Auf der „Anklagebank“ saß die Hamburger Großwerft Howaldtswerke (HDW) sowie als Aktionärsvertreter der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Stoltenberg

Im September 1975 haben sich einige Schnalftacher Jugendliche in einer Freizeitinitiative zusammengeschlossen. Im gesamten Einzugsgebiet von Schnalftach (7000 Einwohner) und selbst im ganzen Landkreis Nürnberger Land existiert kein Jugendzentrum. Am 30. September 1975 stellte die Initiativgruppe einen ersten Antrag an den CSU-Gemeinderat. Der Antrag wurde „aus finanziellen Gründen“ einstimmig abgelehnt. Gleichzeitig startete CSU-Bürgermeister Kremer im Gemeindeblatt eine Hetzkampagne gegen die Initiativgruppe und unkte, auch der Schnalftacher Jugend drohe jetzt die kommunistische Unterwanderung.



(CDU) und der Hamburger Bürgermeister Klose (SPD). Zu Gericht saßen die SDAJ und 1100 „Beisitzer“, die dem Aufruf zum HDW-Tribunal in die Hamburger „Fabrik“ gefolgt waren. Zahlreiche Zeugenaussagen entlarvten die veralteten Ausbildungsmethoden und sozialen Mißstände auf den Werften der HDW in Hamburg und Kiel. Starker Beifall, als Konzernleitung und verantwortliche Politiker des Bruchs des Berufsbildungsgesetzes für schuldig befunden werden. In den Konzernetagen von HDW sitzen die Mitverantwortlichen dafür, daß 1976 von den Hamburger Schulabgängern an die 10 000 ohne Lehrstellen dastehen und sehen können, wo sie bleiben. Kein Wunder, daß die Verteidigung kein Gehör findet. Dafür gab es bei der Urteilsverkündung um so größeren Jubel: HDW muß 410 Ausbildungsplätze sofort bereitstellen. Der Anteil der Auszubildenden ist auf einen Anteil von 12 Prozent der Gesamtbelegschaft zu erhöhen. Lehrmethoden, Gebäude und Maschinen müssen modernisiert werden.

Das Urteil ist gesprochen. Aber jeder weiß: Es kann nur vollstreckt werden, wenn die Hamburger Jugendlichen – so wie bisher – in gemeinsamen Aktionen dafür kämpfen!

Inzwischen hat die Gruppe einen zweiten umfangreichen Antrag zur Schaffung eines Jugendzentrums an den Gemeinderat gestellt und auch gleich zwei Gebäude – In der Nürnberger Straße (links) und am Marktplatz – zum Ausbau als Jugendzentrum vorgeschlagen.

„Verschärfter Verweis!“

Münchner Schülersprecherin läßt nicht locker

Von Werner Winter

Ende letzten Jahres flatterte der Bezirksschülersprecherin Sonja Lazarus ein echt bayerischer Brief ins Haus. Absender: Das Direktorat des Städtischen Willi-Graf-Gymnasiums. Sonja Lazarus erhält einen „verschärften Verweis“, weil sie „als amtierende Bezirksschülersprecherin ein Flugblatt zu verantworten (hat), in dem eine sogenannte Landesschülervertretung Bayerns aufgeführt wird, die nach der Allgemeinen Schulordnung nicht möglich ist.“

Passiert war folgendes: Elf Münchner Jugendorganisationen, darunter die Landesschülervertretung Bayerns, riefen in einem gemeinsamen Flugblatt auf, an der zentralen DGB-Demonstration am 8. November in Dortmund teilzunehmen. Sie forderten mehr Lehrstellen, Verwirklichung

der Bildungsreform entsprechend den Forderungen der Gewerkschaften, Schluß mit der Rotstiftpolitik.

Presserechtlich verantwortlich für dieses Flugblatt war Sonja Lazarus. Jedoch nicht in ihrer Funktion als Bezirksschülersprecherin, wie es in dem Verweis dargestellt wurde. Die Ministerialherren wollten es trotzdem versuchen. In skandalöser Weise soll die reaktionäre „Allgemeine Schulordnung“ (ASchO) in die Praxis umgesetzt werden.

Nicht nur, daß Schülerzeitungen zensiert und die Rechte der Schülervertretungen abgebaut werden, jetzt geht es auch gegen die freie Meinungsäußerung der Schüler. Daß die Schulverwaltung dabei frei erfundene Behauptungen aufstellt, stört nicht. Hauptsache, das Ergebnis liegt auf der richtigen Linie: weitere Einschüchterung fortschrittlicher Schüler. Wie weit ist es da noch vom „verschärften Verweis“ bis zum Berufsverbot für Schüler? Doch ganz so einfach, wie die Schulverwaltung sich das denkt, läuft der Hase nicht. In einem gepfefferten Brief legte Sonja Widerspruch ein. Die Verwaltung lehnte den Widerspruch zwar ab, doch die nächste Instanz, der Landtag, ist schon eingeschaltet.

STÄDT. WILLI-GRAF-GYMNASIUM 8000 München 40 Borschtallee 28
Fernsprecher 20 55 55 u. 20 34 62

Herrn
Michael Lazarus
8 München 70
Maronstraße 1 München, 17.11.1975

Sehr geehrter Herr Lazarus,
auf Anweisung des Ministerialbeauftragten erhält die Schülerin Sonja Lazarus einen verschärften Verweis gemäß § 39 Abs. 3 b. Sonja Lazarus hat als amtierende Bezirksschülersprecherin ein Flugblatt zu verantworten, in dem eine sogenannte Landesschülervertretung Bayerns aufgeführt wird, die nach der Allgemeinen Schulordnung nicht möglich ist. Es geht nicht an, daß eine amtierende Bezirksschülersprecherin von der Allgemeinen Schulordnung nicht gedeckte bzw. gegen diese laufende Aktivitäten unternimmt. Dabei ist dieses Vergehen um so mehr kritisierbar, als erst vor kurzem ein so beanstandendes Verhalten in einem ähnlichen Zusammenhang ohne Verhängung einer Ordnungsmaßnahme nur durch eine eingehende Belehrung der Schülerin Lazarus gewürdigt wurde.

Das Direktorat:
Hahn
Christof Hahn
Oberstudiendirektor

Bitte an das Direktorat zurückleiten

Maulkorb für Schülervertretungen

Kultusminister Krollmann läßt Bombe für Hessens Schüler platzen

Von Dieter Döpke

Sein neuestes Schriftstück braucht sich Kultusminister Krollmann nicht patentieren zu lassen: Nicht nur in Hessen, auch in anderen Bundesländern sollen die Schüler Maulkörbe verpaßt bekommen. Am 1. August 1976 soll eine neue Verordnung über die Rechte der Schülervertretung (SV) in Hessen in Kraft treten. Die Verordnung sieht u. a. vor:



- jede Entscheidung und Aktivität der SV wird von der Zustimmung der Schulleitung oder der Schulbehörde abhängig gemacht;
- die SV erhält Geld nur noch für Bleistifte und Radiergummi;
- die SV darf eigene Veranstaltungen nur nach Unterrichtsschluß durchführen.

Damit sollen Rechte, die sich die hessischen Schüler hart erkämpft haben, auf dem Schrotthaufen des Kultusministeriums verschwinden. Stehen Zensur und Entmündigung der Schüler bald auch in Hessen auf der Tagesordnung? Dazu der Landesvorstand der Schülervertretung Hessen: „Dieser Krollmann-Maulkorb wird gebraucht, um jeden Protest der Schüler gegen die ständige Verschlechterung ihrer Bildungs- und Ausbildungssituation, gegen die Einschränkung demokratischer Grundrechte zu unterbinden.“ Doch es blieb nicht nur bei diesen Worten: In Frankfurt beteiligten sich rund 21 000 Schüler an Vollversammlungen, Theateraufführungen und Pausenaktionen zum Aktionstag der Frankfurter Schülervertretung am 29. Januar 1976 trotz Behinderungen der Schulbehörde. Ein großer Erfolg für Hessens Schüler! Und der DGB-Landesjugendausschuß Hessen stellte fest: „Der Entwurf beinhaltet drastische Einschränkungen bestehender Mitwirkungsrechte der Schülervertretungen an den Schulen.“ „Das ist Anlaß

genug, daß sich die hessische DGB-Jugend aktiv in die Auseinandersetzung um den RVO-Entwurf einschaltet.“ „Hände weg von der SV! Weg mit dem Krollmann-Maulkorb!“ – unter dieser Losung werden in Hessen Schüler und Arbeiterjugend gemeinsam für ihre Rechte in Schulen und Berufsschulen kämpfen.

Sozialarbeiter demonstrierten gemeinsam mit Freizeitinitiative in Hagen



Von Ruth Sauerwein

„Jugendzentrum her – sonst geben wir keine Ruhe mehr!“ Mit einer Demonstration protestierte die Initiative für ein freies Jugendzentrum in Hagen gegen die Verschleppungspolitik der Stadtobere in Hagen in Sachen freies Jugendzentrum. Der Demonstration hatten sich die Teilnehmer der Konferenz „Sozialarbeit – Jugend und Freizeit“ angeschlossen. 128 Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Vertreter von Jugendzentrumsinitiativen, Lehrer und Wissenschaftler aus dem ganzen Bundesgebiet waren nach Hagen gekommen. In den vier Arbeitskreisen und im Plenum herrschte ein reger Gedankenaustausch zu solchen Themen wie Jugendarbeitslosigkeit, Berufsverbote, von denen auch immer mehr fortschrittliche Sozialarbeiter betroffen werden, Rolle der Sozialarbeiter in der Gesellschaft und Zusammenarbeit von Sozialarbeitern und Jugendzentrumsinitiativen.

Ein wichtiges Ergebnis dieser Konferenz waren zwei einstimmig angenommene Anträge: Eine Resolution richtet sich gegen die Berufsverbotspraxis und fordert zu gemeinsamen Aktionen gegen diese Macher-schaffen auf. In einem zweiten Antrag wandte sich die Konferenz gegen die Rotstiftpolitik von Bund, Ländern und Gemeinden, die – neben anderen Bereichen – auch die „offene Jugendarbeit“ stark einschränkt und so die Lage speziell der jugendlichen Arbeitslosen noch weiter verschlechtert. In diesem Sinne unterstützte die Konferenz den Aufruf der Mannheimer Jugendlichen: „Mehr Mittel für die Jugend – kein Abbau von Sozialleistungen im Haushalt 1976/77!“ Übereinstimmung gab es auch darin, daß es notwendig ist, die Jugendzentrumsbewegung bundesweit zu koordinieren. Das Koordinationsbüro wurde legitimiert, in dieser Richtung weiterzuarbeiten.



**OR
WO**
Film

Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU
So unterschiedlich Ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen
Immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und
ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

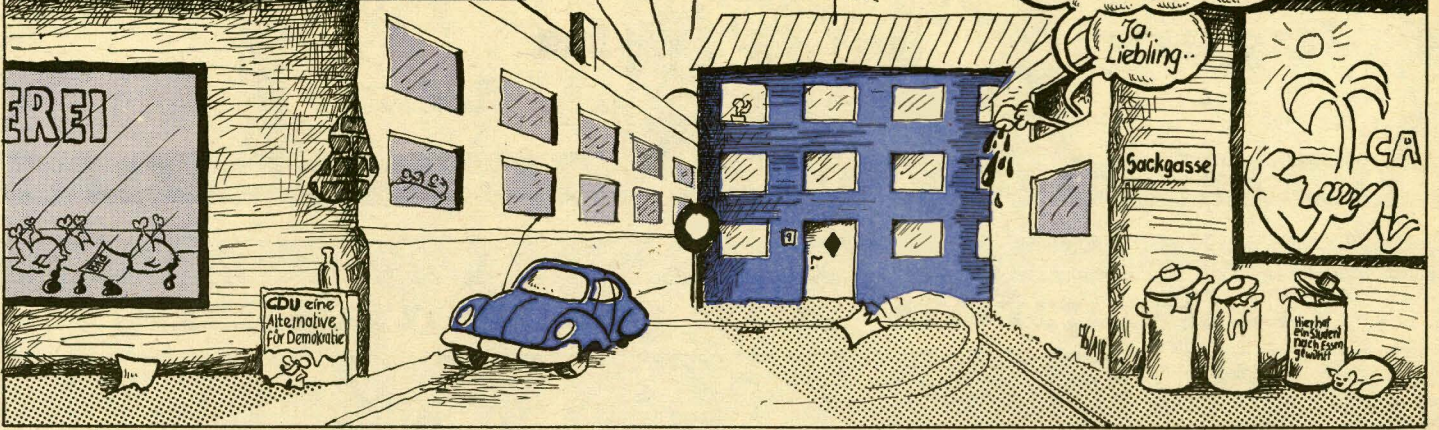
Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese
tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik

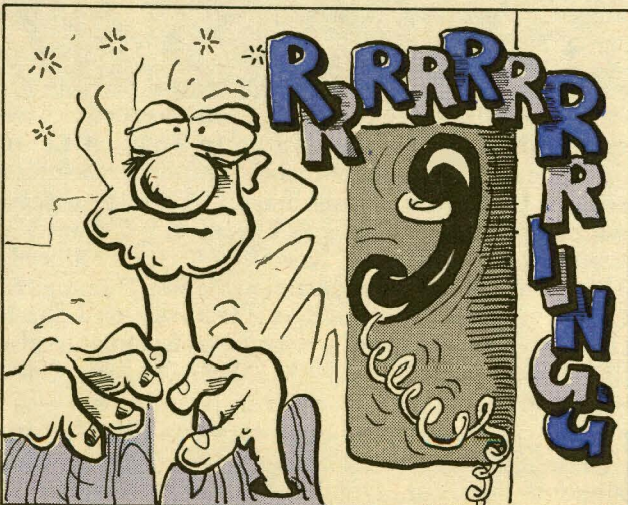
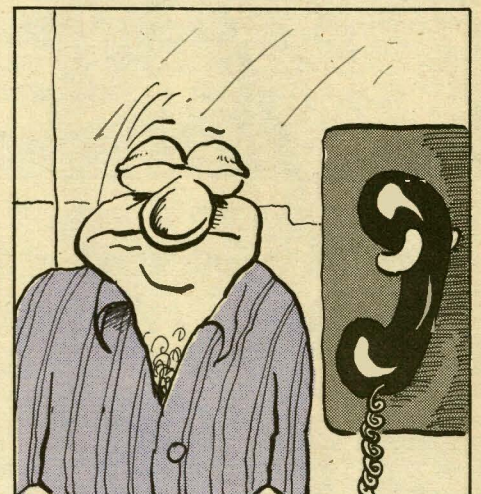
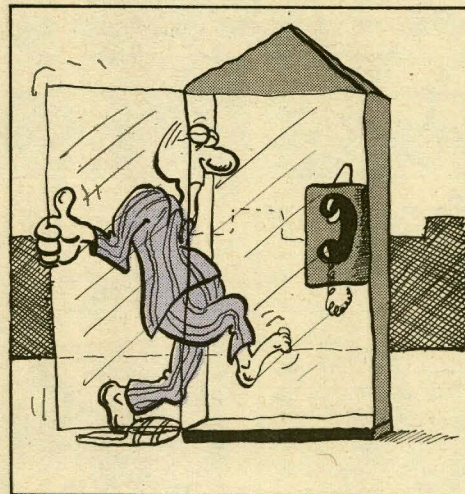
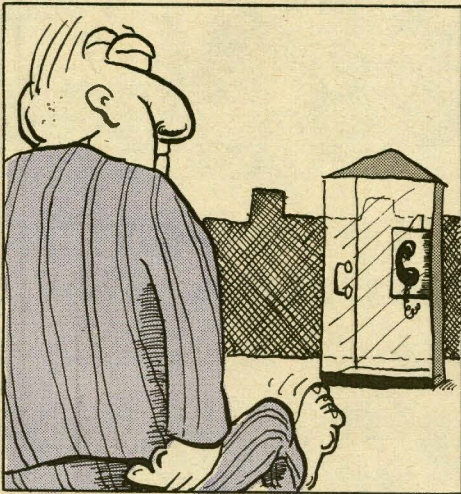
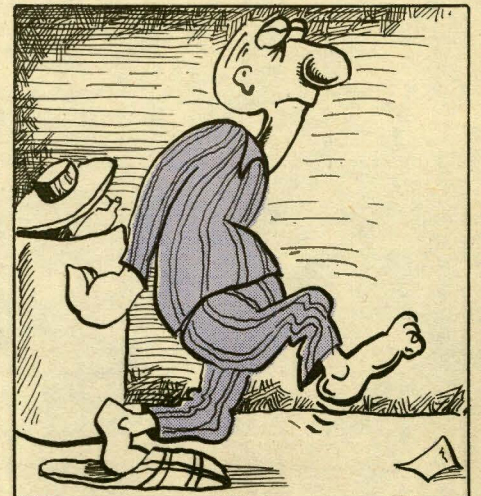
6 Uhr früh in der Müllerstraße 9...

Hast du deinen Morgenkaffee schon getrunken?

Ja, Liebling...



Plötzlich....



Jugend

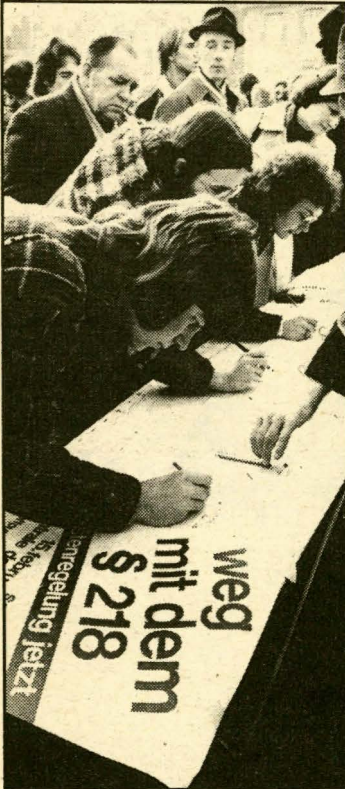


**in
Aktion**

für

6. März in Ludwigshafen: Konferenz junger Arbeiterinnen!

Kämpfen wir gemeinsam!



Nach dem „Jahr der Frau“ folgt jetzt das 28. Jahr, in dem der Verfassungsgrundsatz: „Mann und Frau sind gleichberechtigt“ tagtäglich gebrochen wird. Nach wie vor gilt: Frauen sind benachteiligt in Schule, Betrieb und Gesellschaft. Von Lehrstellenabbau und Arbeitslosigkeit werden Mädchen und Frauen besonders betroffen. Um auf diese besonderen Mißstände in der Lage junger Arbeiterinnen und auf die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes von Kolleginnen und Kollegen hinzuweisen, führt die SDAJ am 6. März in Ludwigshafen eine Konferenz junger Arbeiterinnen durch. Vertreter aus dem ganzen Bundesgebiet beraten darüber, wie Aktionen für mehr Lehrstellen, gleiche Berufschancen für Mädchen, gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit und gegen den Paragraphen 218 verstärkt werden können unter der Losung: „Kämpfen wir nicht einsam, Mann und Frau gemeinsam!“



Bei Mädchen gilt die Prüfung nichts

Wie in vielen anderen Betrieben wurden bei der Th. Goldschmidt AG vier der fünf ausgebildeten Industriekaufleute nach ihrer Lehre nicht weiterbeschäftigt. Diese vier, davon drei Mädchen, meldeten sich tags darauf beim Essener Arbeitsamt als arbeitslos. Während der einzige Junge als Industriekaufmann eingestuft wurde und auch so weitervermittelt werden soll, wurden die drei Mädchen, trotz ihrer drei Tage vorher bei der IHK mit Erfolg abgeschlossenen Prüfung als Industriekaufmann, nur als Kontoristinnen eingestuft und sollen so weitervermittelt werden.

Ferner wurde von ihnen verlangt, eine Erklärung zu unterschreiben, in der sie sich verpflichten, die erste angebotene Arbeitsstelle anzunehmen, ansonsten würde ihnen das Arbeitslosengeld für einen

Monat gesperrt. Lehnen sie auch die zweite Stelle ab, so bekommen sie gar kein Arbeitslosengeld mehr. Weiterhin verweigerte man speziell den Mädchen, an Weiterbildungskursen in Fremdsprachen teilzunehmen, da man für derartige Kurse seit dem 1. Januar 1976 Berufserfahrung haben müsse.

Diesen Klops leistete sich das Arbeitsamt 26 Tage nachdem das „Jahr der Frau“ zu Ende gegangen war. Das Essener Arbeitsamt raubt den Mädchen von vornherein jede Möglichkeit, den gelernten Beruf auch auszuüben. Bezirks-schülervertretung und der Kreisjugendausschuß des DGB haben sich hinter die diskriminierten Mädchen gestellt. Auch nach dem vielbeschwo-renen „Jahr der Frau“ geht der Kampf um Gleichberechtigung weiter!

„Krollmann-Hände weg von der SV!“



Der hessische Kultusminister Krollmann – berüchtigt wegen seines Vorschlags, Eltern sollten in Zukunft Lehrer privat bezahlen – will die Rechte der Schülervvertretungen beschneiden. Überall in Hessen hagelt es Proteste gegen Krollmanns Rechtsverordnung (RVO), die am 1. August in Kraft treten soll. So auch im Kreis Groß Gerau/Rüsselsheim. Über 1000 Schüler forderten auf einer Demonstration „Hände weg von der Schülervvertretung“ und „Mehr Mitbestimmung in der Schule“. Der Kreisschulsprecher Andreas Sliwka erklärte zum Abschluß: „Die für den 1. August 1976 geplante neue Rechtsverordnung muß weg!“ Unterstützt wurde der Schülerprotest von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, von der Gewerkschaftsjugend, dem Vorsitzenden des Kreiselternteilrates und auch von einer Reihe von Lehrern aus dem Kreis Groß-Gerau.



ihre



Grundrechte

105 000 Unterschriften

105 000 Unterschriften sammelte die Postgewerkschaftsjugend im Rahmen der Aktion „Macht Stifte mit Köpfen“ bei den Beschäftigten der Deutschen Bundespost. Damit unterstützten die Kollegen die DGB-Forderungen zum Berufsbildungsgesetz. Die Unterschriften wurden Minister Rohde überreicht mit der Aufforderung, „dazu beizutragen, daß im Bereich des Postdienstes endlich eine qualifizierte und nach außen voll anerkannte Berufsausbildung praktiziert wird“.

Bäcker backen keine Kleinen Brötchen

Mit frischen Brötchen und Flugblättern machten Bäcker in Essen Passanten auf die Situation in ihrem Beruf aufmerksam. Die Arbeitszeit beginnt schon zu nachtschlafender Zeit um 4.00 Uhr, oft noch früher. Samstags schon um Mitternacht. Der tarifliche Wochenlohn beträgt 331,80 DM brutto. Die Bäckermeister versuchen gegen die Bäcker Stimmung zu machen, die jetzt vier bis fünf Wochen statt bisher drei Wochen Urlaub fordern. Keinen Verfall des Urlaubsanspruchs bei Betriebswechsel. Ein tariflich abgesichertes Urlaubsgeld und eine tariflich abgesicherte Weihnachtsgratifikation. Mit ihrer Aktion machten die Bäcker darauf aufmerksam, daß sie nur fordern, was in anderen Industriezweigen schon lange erklämpft ist.



Regierungsprogramm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit:

Macht pro Nase keine 1000 DM!

Lehrstelle frei

Wer interessiert sich für Golf?
Wir bieten junger Dame oder jungem Mann bei Eignung Stelle als **Golflehrling**
Golflehrer ist ein gefragter, gutbezahlter, interessanter und gesunder Beruf.
Bewerbung mit Bild bitte an:
GFG, Schellingstraße 33, 8000 München

Angesichts von fast 400 000 jugendlichen Arbeitslosen im Januar hielt es die Bundesregierung offensichtlich für angebracht, endlich mal etwas zu tun. Und so verkündete sie mit viel Trara ein 300-Millionen-Programm zur „Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“. Da die CDU/CSU auch nichts Besseres weiß, hat sie zugleich Beifall geklatscht. Und was kommt dabei heraus für die Jugendlichen? Auf jeden jungen Arbeitslosen entfallen bei diesem tollen Programm nicht einmal ganz 1000 DM. Der größte Teil des Programms soll dazu dienen, Jugendlichen ohne Hauptschul- oder Berufsbildungsabschluß individuelle Hilfen zur Berufsvorbereitung, Fortbildung und Umschulung zu geben. Sicher hat der eine oder andere Nutzen davon. Aber nach einem solchen Lehrgang ist der Jugendliche genau so arbeitslos wie vorher.

Denn das Kernproblem der Jugendarbeitslosigkeit, die Schaffung neuer Lehr- und Arbeitsstellen, wird durch solche Maßnahmen nicht berührt.

Einen kleineren Teil des Geldes will die Bundesregierung verwenden, um 1400 leerstehende Lehrstellen bei Post und Bahn zu besetzen. In den letzten zwei Jahren wurden aber in diesen Bereichen 4500 Plätze abgebaut! Bleibt also ein Manko von 3100. Und das soll ein Beitrag zur Überwindung der Jugendarbeitslosigkeit sein?

Dieses Programm zeigt einmal mehr: Wer den Konzernbossen nicht an den Kragen und sie nicht zwingen will, Ausbildungs- und Arbeitsplätze bereitzustellen, der kann der arbeitenden und lernenden Jugend weder ausreichend Lehrstellen noch genügend Arbeitsplätze geben!

Aus Lehrlings-, Schüler-, Stadtteil- und Soldatenzeitungen:

Davon, wie wenig man den Bossen trauen kann, berichtet die Zeitung „Kontra-Boss“ aus Göppingen am Beispiel des Lehrlings Harald Glock:



Harald Glock, seit dem 15. September 1975 Lehrling in der Baumschule Bazle in Göppingen-Bartenbach, hat von seinem Chef ein spezielles Weihnachtsgeschenk verpaßt bekommen: die Zusage, daß er mit Ablauf der Probezeit am 15. Dezember nicht mehr weiter beschäftigt wird!
Der Hammer allerdings ist: Unternehmer Bazle hat den Lehrling Harald Glock unter Vortäuschung falscher Tatsachen in seinem Betrieb aufgenommen. Er hat nämlich gar nicht die Erlaubnis, Lehrlinge auszubilden! Harald Glock hat bisher immer

auf den Abschluß eines Lehrvertrages gedrängt. Sein Lehrherr vertröstete ihn jeweils damit, daß er den Lehrvertrag in dem Moment unterschreiben würde, da die zuständige Kammer dem Betrieb die Erlaubnis erteilen würde, Lehrlinge auszubilden.
Jetzt erhielt Harald Glock seinen Einberufungsbescheid zur Bundeswehr. Als Auszubildender braucht er aber nicht einzurücken, wenn sein Chef ihm bescheinigt, daß er sich in einem Lehrverhältnis befindet. Sein Chef verweigerte ihm jedoch diese Bescheinigung mit der Begründung, daß er das Lehrverhältnis mit Ablauf der Probezeit zum 15. Dezember kündigt. Für Harald Glock bedeutet dies praktisch, er ist nie Lehrling, ja nicht einmal Hilfsarbeiter gewesen, denn er erhielt für die Ausbeutung durch seinen Chef ein kärgliches Entgelt von monatlich 280 DM, abzüglich 40 DM Sozialabgaben – weniger als ein Hilfsarbeiter!
Harald Glock ist ein Opfer seiner Gutgläubigkeit und um eine Erfahrung reicher geworden, denn die Moral von der Geschichte, trau ohne Lehrvertrag dein'm Lehrherrn nicht!

Georg Rohde besuchte die Sportschule der Bundeswehr in Warendorf:

Bei allem Respekt – dies Warendorf in Westfalen ist ein Nest: fein, aber klein. Da wundert es einen schon, wenn man sieht, was sich am Ortsrand so tut: Eine riesige Schwimmhalle ist im Entstehen, geradezu olympiaverdächtig. Vor der Baustelle ein großes Schild: „Neubau Sportschule der Bundeswehr – Bauherr: Bundesrepublik Deutschland...“



Goldschmiede der Nation



Ich fotografiere, bis mir die Bauleitung einen „Platzverweis“ erteilt: Besichtigen und Fotografieren nur mit Genehmigung des Finanzbauamtes Münster Ost. Deren Vertreter sitzen nebenan in der Kaserne. Da will ich sowieso hin, etwas über die Sportkompanie der Bundeswehr erfahren. – Geht aber auch nicht: „Sie brauchen die Genehmigung des Informations- und Pressestabs des Verteidigungsministeriums.“ – Ich fahre also zurück nach Dortmund, rufe in Bonn an. Einige Stunden später der Bescheid: „Aber selbstverständlich!“ meint Oberstleutnant Löhr. Am nächsten Tag also wieder nach Warendorf. Dort bin ich mit Diplomsportlehrer Julltz, Betreuer der Ballspieler in der Sportkompanie, verabredet.



Die neuen Anlagen im Modell: rechts die Schwimmhalle, davor das sportmedizinische Zentrum, links zwei weitere Sporthallen.

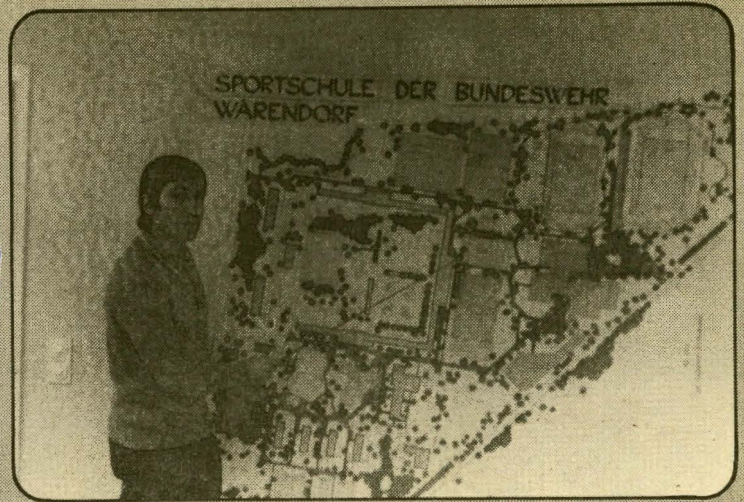
Nach kurzem Gespräch drückt Herr Julitz mir erst mal ein Päckchen Papier in die Hand, setzt mich im Kasino ab, bewirte mich mit einer Tasse Kaffee und läßt mich fürs erste mit „FüS I 9 (FüS III 6) – A 201-52-40“ allein. Das ist ein Erlaß des Generalinspektors zur Konzentration und Betreuung von wehrpflichtigen Spitzensportlern in der Bundeswehr vom 22. März 1971. Die Betreffenden werden vom Deutschen Sportbund (DSB) der Bundeswehr gemeldet. Während der Grundausbildung erfolgt keine Dienstbefreiung. Danach werden die Sportler in Lehrkompanien oder Fördergruppen versetzt. Der Dienst besteht dort zu 70 Prozent aus sportlichem Training und zu 30 Prozent aus militärischem Lehrstoff. Die Sportler erhalten einen täglichen Verpflegungszuschuß.

Ich lese weiter im Erlaß: „Die Bundestrainer der Sportfachverbände erstellen die Pläne für das dienstliche Training... Und – wohl um den Verdacht einer Militarisation des Sports von sich zu weisen – der Absatz: „Die Konzentration der wehrpflichtigen Spitzensportler geschieht auf ausdrücklichen Wunsch des Deutschen Sportbundes und seiner Fachverbände.“

Die erste Sportschule der Bundeswehr wurde 1957 in Sonthofen im Allgäu eröffnet. Als Aufgabenschwerpunkt wird genannt: die Ausbildung von Sportleitern für die Truppe. Erst später kam die Betreuung von Hochleistungssportlern dazu.

1970 fiel die Entscheidung, die Kaserne in Warendorf als Sportschule auszubauen. Soweit habe ich mich also informiert und gehe wieder rüber zum Herrn Julitz. Der erzählt: „Wir sind hier sieben Sportleh-

Diplom-Sportlehrer Julitz vor dem Lageplan der Sportschule.



halten die Sportler dann Dienstbefreiung für Heimtraining und für die Punktspiele ihrer Vereine.“

Wir gehen zwischendurch rüber zur Bauleitung. Herr Friemel empfängt uns: „Schon wieder einer von der Bild-Zeitung?“ – „Nein“, meint Herr Julitz, „was Seriöses.“

Auf dem Tisch steht ein Modell: die Schwimmhalle mit 50-m-Becken, elektronischem Zeitnehmer, 25-m-Becken mit hydraulisch verstellbarem Beckenboden, Zuschauerränge. Vor der Spielhalle ein sportmedizinisches Zentrum. Eine Leichtathletik-Halle und zwei weitere Sport- und Spielhallen werden noch gebaut. Ein Stadion und einige andere Anlagen sind bereits vorhanden. Ich frage nach den Kosten. 60 bis 65 Millionen Mark, ist die Antwort. Man darf da sehr skeptisch sein. (Wenn man z. B. bedenkt, daß Olympia 1972 in München zuerst nur einige hundert Millionen Mark kosten

sollte, dann aber über zwei Milliarden Mark verschlang.)

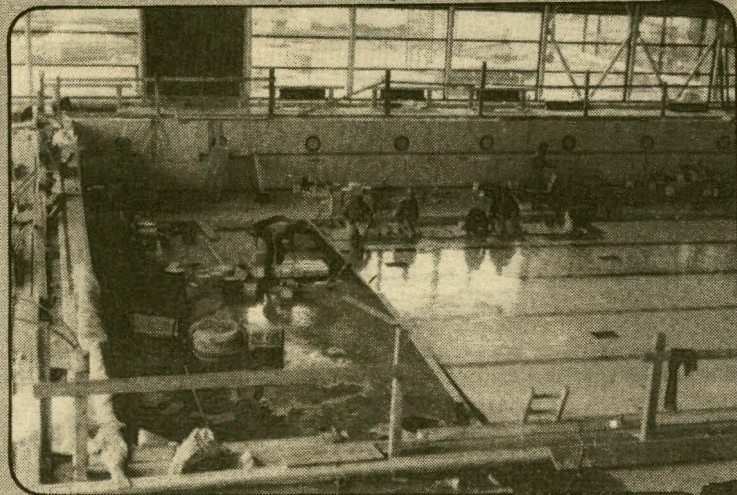
Dazu kommt, daß kaum ein Zivilist und erst recht kein „Breitensportler“ in den Genuß dieser aufwendigen Anlagen kommen wird. Und den Warendorfern wird das höchstens mal als Zuschauern gelingen.

Ich frage Herrn Julitz nach der Zusammenarbeit mit den Sportverbänden: „Das ist sehr unterschiedlich. Ein Bundestrainer läßt sich höchstens mal blicken, wenn ein Spitzenmann hier ist.“

Und das ist z. B. bei den Fußballern praktisch nie der Fall. Die aus dem Ruhrgebiet sind in der Fördergruppe in Kupferdreh. Und Leute wie Beckenbauer, die kennen irgendwo im Süden einen guten Bataillonskommandeur. Dem geben sie ein paar Freikarten, und dann läuft das.“

Herr Julitz schüttelt den Kopf: „Ich versteh das nicht. Wir sind die Wasserträger für die Verbände. Unbegreiflich, daß die die Möglichkeiten hier nicht ausnutzen. Gibt das in Montreal für unsere Sportler eine Pleite, dann kommen sie angerannt. Dann sollen wir die Goldschmiede der Nation sein.“ Ich werfe ein, daß noch so viele Sportschulen der Bundeswehr allein noch keinen strahlenden olympischen Sommer machen, solange die BRD in Sachen Breiten- und Schulsport ein Entwicklungsland ist.

Herr Julitz stöhnt auf: „Das ist so miserabel, so miserabel, diese eine Stunde Sport in der Schule. Die Talente verkümmern da. Bei uns ist die Entdeckung eines Talents reiner Zufall. Die kleine DDR macht uns da was vor.“ Recht hat er. Alles kann man eben nicht für ein paar Millionen kaufen.



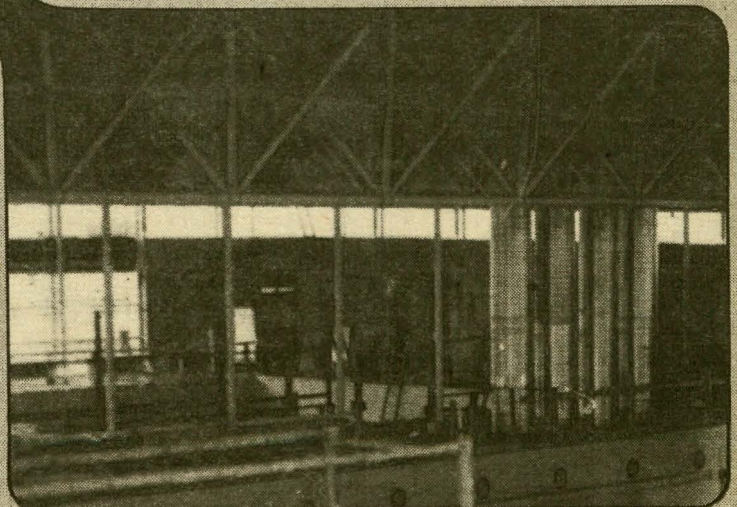
Die Schwimmhalle von innen: mit 50-m-Bahn, elektronischem Zeitnehmer

rer, als Zivilisten im Angestelltenverhältnis. Zwei für Leichtathletik, einer für Fechten, Tischtennis, modernen Fünfkampf, einer für Judo, einer für die Schwimmer und einer für Radfahrer, Reiter und Splittergruppen.“

Zur Zeit sind in Warendorf rund 140 Spitzensportler aus 14 verschiedenen Sportarten. Darunter 20 potentielle Olympia-Teilnehmer.

Diplomsportlehrer Julitz schildert den Tagesablauf eines solchen „Sportrekruuten“ (bezogen auf die Ballspieler): „Morgens zwei Stunden militärische Ausbildung. Die Sportlehrer übernehmen um 10.30 Uhr. Bis 17 Uhr wird dann Sport durchgeführt: Gymnastik, Spiele, Geländelauf, Schwimmen, individuelle Technischulung. Ab Donnerstag mittag er-

..... 25-m-Bahn mit anhebbarem Beckenboden und weiteren Schikanen.





Es ist die Geschichte von Sylvie und Charly, die sich auf dem Arbeitsamt kennenlernen, die sich lieben, die eine Lehrstelle suchen, die immer wieder den Typen begegnen, mit denen sich alle Jugendlichen auseinanderzusetzen haben: Lehrer, Eltern, Polizisten, Kollegen, Kumpels, Meister usw. Alles das kommt in

count down vor. Ende Januar war die erfolgreiche Premiere im Westberliner Quartier Latin. Obwohl die Szenen dieses Rock-Musicals der Lokomotive Kreuzberg nach Erlebnisberichten von Jugendlichen gebaut sind, gibt es in ihnen auch die absurde Komik von Valentin und Dick und Doof. Es ist für Jugendliche, die

auch lachen wollen. Die bekannte Schauspielerin Donata Höffer, die erste Frau in einer politischen Deutsch-Rock-Gruppe, ist eine echte Bereicherung für die Lok. Es bleibt zu hoffen, daß count down bald auch für die Sylvies und Charlys in der Bundesrepublik zu sehen und zu hören ist.

Tourneen und Termine

Rory Gallagher

Der weltberühmte Gitarrist ist mit seiner Band in der Bundesrepublik:

4. 3., Hamburg, Musikhalle; 6. 3., Westberlin, Deutschlandhalle; 8. 3., Köln, Sporthalle; 9. 3., Frankfurt/Offenbach, Stadthalle; 10. 3., Münster, Halle Münsterland; 12. 3., Düsseldorf, Philipshalle; 5. 4., München, Olympiahalle.

Return to forever

Diese Konzerte mit Chick Corea, Stanley Clarke, Al Dimeola und Lenny White finden statt:

18. 3., Stuttgart, Liederhalle; 21. 3., Frankfurt, Jahrhunderthalle; 22. 3., Köln, Satory-Säle; 23. 3., Hamburg, Musikhalle; 24. 3., Düsseldorf, Philipshalle; 25. 3., München, Deutsches Museum.

Passport

Klaus Doldinger-Passport werden in diesem Jahr vor allem dort Konzerte geben, wo sie noch nie oder lange nicht mehr waren. Im März ist das:

12. 3., Bayreuth, Stadthalle; 13. 3., Weisenohe, Club to Act; 14. 3., Langen, Stadthalle; 15. 3., Rüsselsheim, Stadttheater; 18. 3., Essen, Saalbau; 19. 3., Hildesheim, Sporthalle.

Volker Kriegel

Volker Kriegels Mild Manic Orchestra stellt sich jetzt nach mehreren Umbesetzungen live vor:

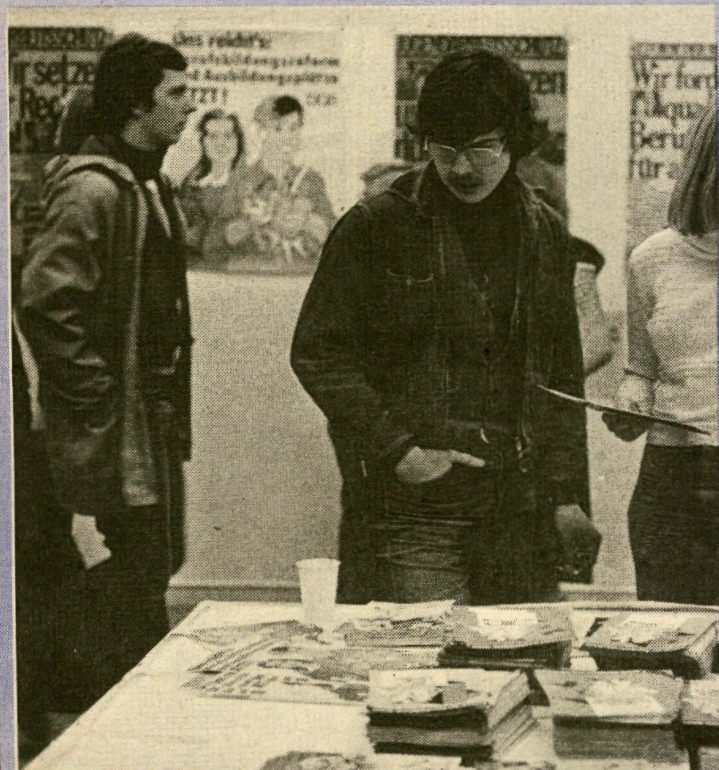
4. 3., Vechta, Festhalle Sander; 5. 3., Wiesbaden, Nero; 8. 3. bis 13. 3., München, Neues „Domicile“; 19. 3., Ulm, Kornhaus; 21. 3., Bergkamen, Saal Schmülling; 29. 3., Hamburg, Poe; 30. 3., Hamburg, Poe.

Franz K.

Die nächsten Live-Auftritte von Franz K.

12. 3., Dürnau, Gymnasium; 13. 3., Schorndorf, Jugendzentrum Hammerschlag; 20. 3., Minden, Haus der Jugend; 31. 3., Recklinghausen.

Museum Bochum mal anders



Mal keine teure, unverständliche Kunst gab es am Samstag, dem 24. Januar, im Museum Bochum zu sehen, sondern Filme über Lehrlingsprobleme, das Dortmunder Lehrlingstheater, Ekkes Frank, die Rockgruppen „Was tun“ und „Franz K.“. Es gab Würstchen und Bier, Bücher, Schallplatten und Poster zu kaufen. Es wurde mal Kunst gezeigt, die für und zum Teil von Lehrlingen gemacht wird. Die Veranstaltung war der Höhepunkt einer einwöchigen Sendereihe der Radiothek des WDR über die Gewerkschaftsjugend. Die Redakteure hatten zusammen mit der DGB-Jugend ein duftiges Programm ausgearbeitet. Eintritt war frei und das Museum ausnahmsweise mal voll. Hart war die Diskussion bei der äußerst gut besuchten Veranstaltung zur Frage: „Wie demokratisch ist die Gewerkschaft?“ Friedel Deichert

CHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter

Alternativen zur Rechtspresse

Unter dem Titel „Alternativen zur Rechtspresse“ haben die Jungsozialisten in Waldbronn eine Dokumentation über linke, demokratische Zeitungen und Zeitschriften zusammengestellt, in der 90 Publikationen vorgestellt werden. Diese Dokumentation kostet 4,50 DM. Der Reinerlös fließt zu. Bei der Chile-Solidarität zu. Bestellungen an Gerold Kunz, Jägerweg 5, 7517 Waldbronn, Postscheckkonto Karlsruhe 32 26-758.

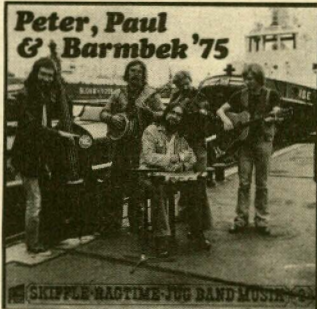
Die Zeitschrift „Arbeiterfotografie“ erschien jetzt in ihrer 6. Ausgabe. Das Heft bringt u. a. eine Bildreportage über eine Baustelle und Fotos aus der Öffentlichkeit. Das Heft ist für 1,50 DM plus Porto bei der Redaktion Arbeiterfotografie, Papenhuder Straße 42, 2000 Hamburg 76, zu bestellen.



Stellensuche

„Vier Erzieher suchen Stelle für Anerkennungspraktikum in einem fortschrittlichen Erziehungsheim im Raum Rheinland-Pfalz. Spätestens zum 1. September 1976. Wer kann uns weiterhelfen?“, schrieb Magda Zahn, Droschelweg 5, 2380 Schleswig.

Skiffle bei „pläne“



Die Stärken von Peter, Paul & Barmbek sind nicht nur ihre heiße Skiffle-Musik, sondern auch ihre Texte. Es geht um Straßenbahntarife, Bundeswehr, um Liebe und Umweltschutz; doch das kann man gar nicht alles schreiben, besser, man hört sich die LP „Peter, Paul & Barmbek '75“ selbst an. Es lohnt sich. Bei „pläne“, Best.-Nr. S 2002.

Wettbewerb zur Geschichte

Für den „Gustav-Heinemann-Preis“ hat die Körber-Stiftung einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich Schülergruppen (mindestens drei Personen) der Sekundarstufe I und II sowie Jugendgruppen (Höchstalter 21 Jahre) beteiligen können. Prämiert werden Arbeiten über den Beginn des demokratischen Wiederaufbaus nach 1945, über die Frauen und Männer „der ersten Stunde“. Das Präsidium der VVN/Bund der Antifaschisten will diese Idee unterstützen und stellt den Interessenten ihre Materialien zur Einsicht zur Verfügung. Die antifaschistische Wochenzeitung „die tat“ ist bereit, besonders gelungene Arbeiten zu veröffentlichen. Interessenten erbitten die Wettbewerbsunterlagen bei der Körber-Stiftung, 2050 Hamburg 80. Das Präsidium der VVN/Bund der Antifaschisten, Rossertstraße 4, 6000 Frankfurt, wird alle Anfragen beantworten oder an die entsprechenden Archive verweisen.

CVJM-Reisen in die Sowjetunion

Acht interessante Flugreisen bietet das neue Sowjetunion-Programm des CVJM Hamburg für junge Leute von 18 bis 35 Jahren. Das Reiseprogramm kann kostenlos beim CVJM Hamburg, An der Alster 40, 2000 Hamburg 1, angefordert werden.

Mit Zeit und Rucksack

Per Autostop, Bahn, Bus und Schiff fuhren zwei Mitglieder der Naturfreundejugend Deutschlands sieben Wochen lang durch die Volksrepublik Polen. Über 600 Dias brachten sie mit und stellten daraus eine Tonbildschau zusammen.

Dieser Vortrag eignet sich hervorragend zur Gestaltung von Gruppenabenden, Seminaren oder öffentlichen Veranstaltungen. Interessenten können sich wenden an: Bernd und Christa Merling, Maxburgstraße 4, 6800 Mannheim 81. Übrigens: im Rahmen ihres Sommer-Ferienprogramms bietet die Naturfreundejugend Baden wieder eine Polenfahrt an: vom 17. 7. bis 31. 7. 1976 – 14 Tage Urlaub in Südwestpolen. Nähere Information: Naturfreundejugend Deutschlands, LJL Baden, Baichstraße 3, 7500 Karlsruhe.

Am 2. März ist hier Premiere der kleindeutschen Familiendrama „Das Nest“ von Franz-Xaver Kroetz. Nach der Premiere täglich außer montags um 20 Uhr im Klecks.

KLECKS

Theater am DOM

2000 Hamburg 8
Glashüttenstraße 116

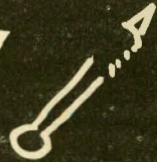
ELAN - BÖRSE

Das Ferienangebot der Naturfreundejugend Deutschlands bietet auch in diesem Jahr wieder Camps für Jugendliche. Für 14- bis 16jährige in Dänemark, für 14- bis 17jährige und 16- bis 18jährige am Ennerdale-See in Nordengland. Preise zwischen 285 und 415 DM für drei Wochen. Der Prospekt und mehr Informationen sind bei der NFJD, Landesgruppe NRW, Kurt-Schumacher-Straße 114-116, 4650 Gelsenkirchen, zu erhalten.

Prügelknaben



„Prügelknaben“ heißt die neue Produktion des „theaters k“ in München. Prügelknaben sind Pitt und Charlie, zwei arbeitslose Jugendliche. Was sie machen, denken, träumen und was alles mit ihnen passiert – das zeigt das „theater k“ in einer rasanten amüsanten und halbbrecherischen Inszenierung. Bis zum 1. April im „theater k“, Kurfürstenstraße 8, 8000 München 40, zu sehen. Danach geht's mit dem Stück auf Tournee. Terminanfragen bei der obigen Adresse.



„Santiago ruft Nachtigall – bitte kommen...“ – „Nachtigall“ kommt, und „Santiago“ meint: „Hier ist jemand, der etwas über Sprechfunkanlagen wissen will. Können wir um 15 Uhr vorbeikommen?“ – „Geht in Ordnung.“ – „Bis dann. Sag den anderen noch Bescheid. Ende.“

„Nachtigall“, „Santiago“ und die „anderen“, das sind etwa 20 bis 25 Sprechfunker aus Hochdahl bei Düsseldorf. Und von denen will ich mehr über ihr Hobby wissen.

Vorerst bin ich aber noch bei „Santiago“ und lasse mir erzählen, wie man „HF-süchtig“ werden kann. (Für alle, die es auch noch nicht wußten: HF heißt Hochfrequenz.)

Von Georg Rohde

„HF-süchtig“

„Santiago“ heißt eigentlich Willy, ist 20 Jahre alt, von Beruf Elektromaschinenbauer und zur Zeit arbeitslos.

„Das war so Mitte vergangenen Jahres“, fängt Willy an, „da hatte sich Helmut, weil seine Eltern in Urlaub waren, mit-samt seiner Funkanlage bei mir einquartiert. Nach ein paar Tagen hatte es dann auch bei mir gefunkt.“

Da hat's gefunkt

Von Helmut erstand er dann auch preisgünstig ein Funkgerät „Sommerkamp TS 727 GT“. Oder genauer gesagt: das Funkgerät mit Antenne und Mikrofon, ein Netzteil zum Umwandeln des Wechselstroms in Gleichstrom und ein Stehwellenmeßgerät. Mit dem kann man den besten Standort für das Gerät bzw. die Antenne suchen.

Sechs Frequenzen aus dem Bereich zwischen 26 960 und 27 280 kHz stehen ihm zur Verfügung.

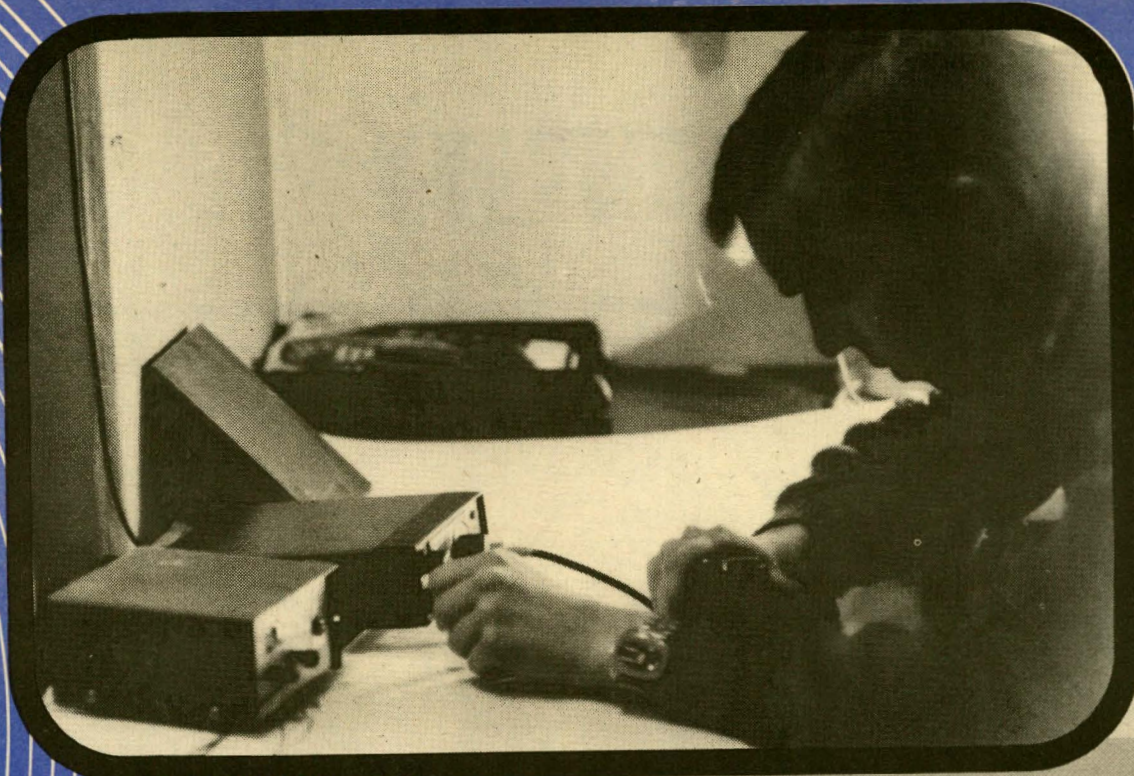
Willy: „Wichtig ist, daß das Gerät mit einer Serienprüfnummer der Bundespost versehen ist. Egal, ob man die Anlage neu oder gebraucht gekauft hat.“

Die Bundespost erteilt auch die Lizenzen für das Betreiben von Funksprechanlagen. Wie die Post überhaupt ein gewichti-

Die Post ist immer dabei

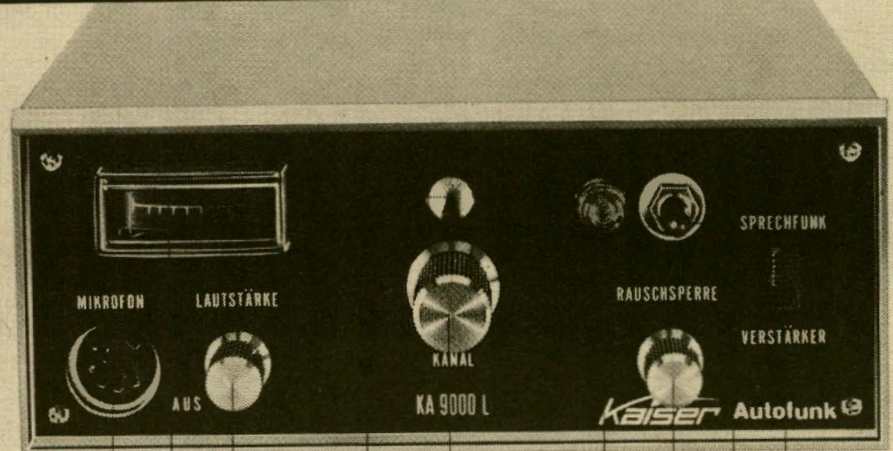
ges Wort bei den Sprechfunkern mitzureden hat: Seit dem 1. Juli 1975 gibt es neue Bestimmungen. Danach kann jeder ohne Begründung und Gebühren „Walkie Talkies“ und Geräte fürs Auto betreiben.

Und neuerdings sind auch Feststationen, also fest montierte Anlagen, für nahezu jedermann erlaubt. Die Antenne muß nicht mehr unmittelbar am Gerät sein, sondern darf jetzt auch als Hochantenne beispielsweise auf dem Dach stehen. Die vorgeschriebene Leistung des Geräts von 0,5 Watt ist geblieben. Aber die Hochantenne ermöglicht größere Reichweiten als früher. Durch ein besseres Mikrofon kann auch die Verständigung über größere Entfernungen erleichtert und verbessert werden. Je nach Standort und „Großwetterlage“ können so Reichweiten von 30 bis zu 70, 80 Kilometern erreicht werden. Eine Feststation kostet zur Zeit rund 1000 Mark, soll von einigen Versandhäusern in Kürze aber schon mit 12 Kanälen ab 400 Mark angeboten werden. Hier wird die Lizenz bei der Post beantragt. Eine fachliche Prüfung wird nicht durchgeführt.



„Santiago ruft Nachtigall, bitte melden...“

Die ganze Anlage paßt bequem in eine Aktentasche.



S-Meter (beleuchtet) Output-Meter
 Mikrophon-Buchse
 Ein/Aus-Schalter kombiniert mit Lautstärkereglern
 Kanalanzzeige (beleuchtet)
 Kanalschalter
 Anruf-Kontrollampe
 Wirksame, einstellbare Rauschsperrung
 Selektivruf-Schalter
 Funktionsumschalter Sprechfunk/NF-Durchsageverstärker

Für die Lizenz werden monatlich 15 Mark Gebühr erhoben. Inzwischen ist es fast 15 Uhr, und wir schwingen die Hufe, um pünktlich um drei bei Helmut zu sein. Der erklärt uns seine Anlage, bis nach und nach die anderen eingetrudelt sind: Reinhard, der Fernsehtechniker, Jan, der Laborant, Detlef, der Konditor, und so weiter. „Geistiger Vater“ der Sprechfunk-Runde ist Helmut: „Das hatte zuerst so aus Spielerei mit einem Walkie Talkie angefangen. Dabei stellte ich fest, daß es schon drei Sprechfunken in Hochdahl gab. Mit deren Hilfe habe ich mein technisches Wissen komplettiert und mir dann selbst eine Anlage zugelegt. Im Laufe der Zeit wurden wir immer mehr. Und jetzt treffen wir uns ein- bis zweimal in der Woche.“ Und zwischendurch besteht reger Funkkontakt, wo man weiter technische Pro-

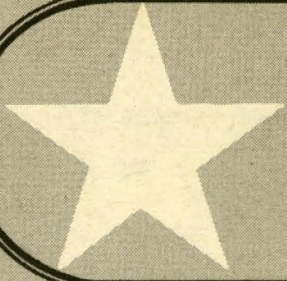
bleme wälzen kann. Ist man mit der Technik erst mal vertraut und hat sich auch, durch die postalischen Bestimmungen gewöhnt, dann kann man mit seinem Hobby so einiges anfangen: Einige machen bei Autohilfslubs mit und sorgen

Pannenhilfe von den Funkern

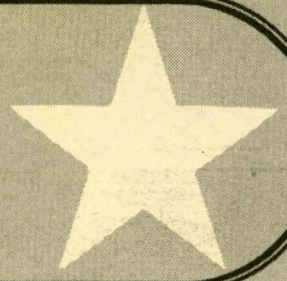
für flotte Pannenhilfe. Andere setzen ihre Anlage bei sportlichen Veranstaltungen, z. B. Motorrad-Rallyes, ein. Da werden Staus auf den Autobahnen per Funk bekanntgegeben und auch schon mal vor Polizeikontrollen gewarnt. Und wenn mal ein ortsunkundiger Handelsvertreter per Funk anfragt, dann kann dem Mann auch geholfen werden. Beliebte Wochenendbeschäftigung ist die

„Fuchsjagd“: Da fährt einer mit Auto und Anlage los, versteckt sich, schaltet das Gerät ein und wartet, bis die anderen ihn mit dem Feldstärkenmeßgerät (S-Meter) „aufgespürt“ haben. Aber auch Sprechfunken streben nach „Höherem“: Einige wollen sich jetzt auf eine Prüfung als Funkamateure vorbereiten. Auf andere leistungsstärkere Geräte, wo die Verständigung dann nicht mehr über das gesprochene Wort, sondern per Morsealphabet läuft. Dann können sie rund um die Welt Kontakt aufnehmen und sind nicht mehr auf Hochdahl und umliegende Dörfer beschränkt. Also: Wer Näheres wissen will, kann sich bei der Bundespost über die genauen Bestimmungen informieren und ansonsten mal in Hochdahl anfragen:

Helmut Slawik
 Feldstraße 31, 4006 Erkrath 2



Leserforum



Immer besser

Ich bin der Meinung, daß die Zeitung immer besser wird und genau die richtige Mischung, vor allem in der Nummer 2/76, gefunden wurde. Auch das Titelbild war so, wie es sein muß, um die Masse der Jugendlichen anzusprechen.

Peter Stelles, Essen

Haut hin

„Das haut hin“, dachte ich mir, als ich die letzten paar Titelseiten von elan mir vorführte. Echt dufte! Aber nicht nur die Titelseite – der Inhalt macht's! Und da ist meines Erachtens elan der „Konkurrenz“ von Bravo bis 'ran haushoch überlegen.

Nicht die Information, daß es beim Bäcker Hinterhuber in Großpferdehufen stinkt, sondern vor allem bei BASF, Siemens, MAN..., macht elan für mich wichtig. Nur in elan finde ich Artikel wie „Wählt die Aktivsten“ und „Jugend in Aktion“. So sind also das „Jugendforum“, die „Pfundsaachen“, das „Monatsmagazin“, die Witze wie die Kulturseiten als auch die restlichen Berichte die richtige Mischung, nicht nur für meinen Geschmack. Drum macht weiter so, denn die Richtung stimmt!

Hans Hartmann, Nürnberg

Schlechtes Titelbild

Ich schreibe Euch, weil ich über das Titelbild des elan vom Februar echt erstaunt bin; seit Mitte 1973 lese ich regelmäßig unser Jugendmagazin und habe bisher, obwohl elan in der letzten Zeit immer besser wird, noch nie so ein schlechtes Titelbild gesehen.

Es mag ja sein, daß noch breitere Kreise der Jugendlichen in

der BRD mit einem unpolitischen Titelbild angesprochen werden, aber nur mit einem Titelbild in Bezug auf den Inhalt, etwa wie im Januar-elan, wo dann 4 Seiten um und über die Olympischen Winterspiele in Innsbruck waren; aber Chuck Berry auf dem neuen elan hat nicht den geringsten Bezug auf den Inhalt.

Ich weiß von anderen elan-Freiverkäufern aus anderen Städten nicht, wie es ihnen ergeht; aber mir geht es so, daß die einen Jugendlichen, denen ich einen elan anbiete, das Titelblatt für nicht kämpferisch befinden, andere gleich vom Titelblatt auf den Inhalt schließen und es dann nicht kaufen (und die sind es, die den elan noch nicht gekannt haben). Es mag ja sein, daß es auch am Verkäufer liegt, aber ich gebe mein Bestes.

elan ist zu Recht 1968 für kämpferische Berichterstattung mit dem 1. Preis der IOJ ausgezeichnet worden; ich frage, was an Chuck Berry auf der 1. Seite kämpferisch ist. Vielleicht die rote Gitarre?

Bitte nehmt das nicht als vernichtende, sondern als solidarische Kritik auf. Wir wollen ja alle, daß der elan besser wird und die Auflage steigt.

Ich verweise zum Schluß an

eine elan-Umfrage über die letzten Titelbilder, die allerdings schon lange her ist; danach sprach sich die überwältigende Mehrheit der Teilnehmer für politische Titelbilder aus (wie Chile, Angela Davis). Wie wäre es mit einer erneuten Umfrage über elan?

Thomas Knopf, Baden-Baden

Wichtige Hilfe

Da ich jetzt schon seit zwei Jahren elan-Leser bin, habe ich mich entschlossen, zusammen mit meinem Abonnement auch eine kurze Stellungnahme zu Eurem Jugendmagazin zu geben. Besonders positiv fielen mir immer wieder die Reportagen, besonders die Auslandsreportagen, auf. Sie sind spannende Situationsberichte, bringen aber auch viele konkrete Informationen. Dies gilt teilweise sicherlich auch für die kleineren Artikel. Geärgert habe ich mich des öfteren über die Titelseite der elan. Hier kann ich all denen nur zustimmen, die bereits in Leserbriefen ihren Unmut darüber geäußert haben. Eines der besten Titelfotos der letzten Zeit

war sicherlich das Portugalfoto (?). Alles in allem ist mir elan jedoch eine wesentliche Argumentationshilfe im Unterricht in der Schule.

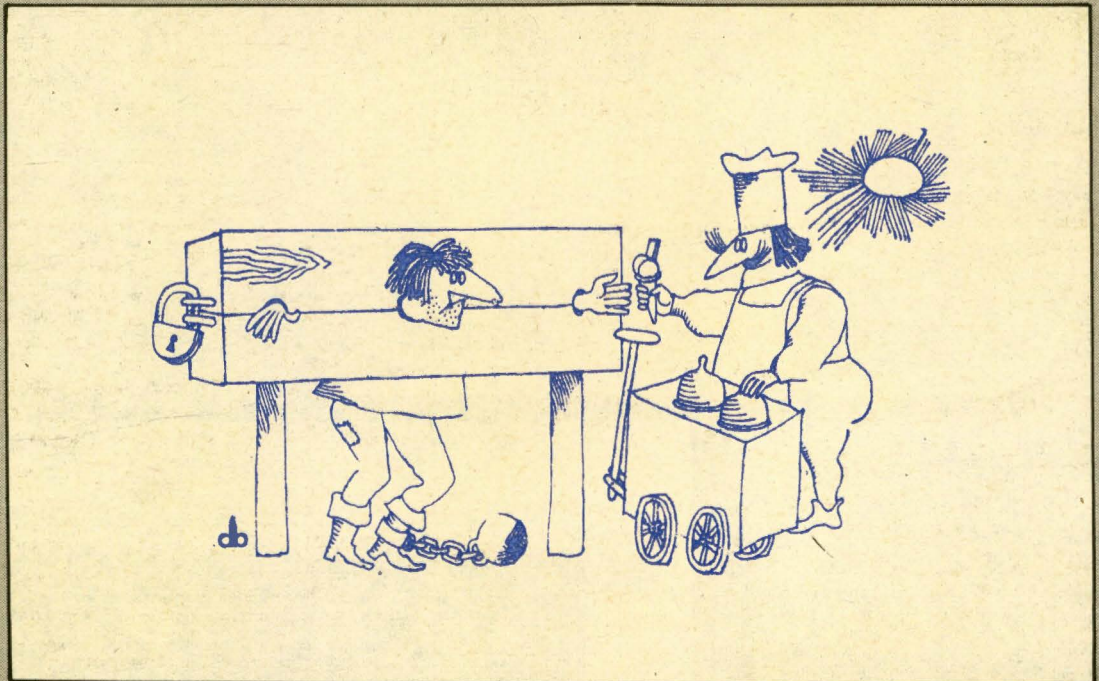
Anm.: Name ist der Redaktion bekannt

Kohlen fürs Verkohlen

„Angefangen hat das Problem von zwei Seiten. Erinnert Ihr Euch an die überfüllten Schulklassen! Wir haben im Augenblick das, was Bevölkerungswissenschaftler die ‚geburtenstarken Jahrgänge‘ nennen... Es gibt nun nicht mehr so viele freie und neue Arbeitsplätze wie bisher.“ Ei der Daus, so jedenfalls erzählt es uns BRAVO (Nr. 49/75) über die Jugendarbeitslosigkeit.

Aber erst mal danke an Euch, daß Ihr über die Frechheiten und die Verarscherei von BRAVO und ihrer Serie „Jugend und Arbeit“ ganz richtig berichtet habt.

Verarschen können sich die Jugendlichen wirklich selbst. Aber das Tollste: BRAVO kassiert noch dafür – und dreimal dürft Ihr raten von wem! Rich-



tig! Die Bundesanstalt für Arbeit (BA) in Nürnberg steckt dahinter. Sie regte das ganze Ding an. BRAVO hat das und noch ein paar Kleinigkeiten verschwiegen: Wenn jugendliche Arbeitslose monatlang auf ihre Kröten warten, oder wenn sie als Schulabgänger keinen Pfennig kriegen, so liegt das mit daran, daß die Bundesanstalt für Arbeit Geld lieber für BRAVO verschleudert.

150 000 DM (einhundertfünfzigtausend Deutsche Mark) für Tips, die den Jugendlichen überhaupt nicht helfen. 150 000 DM für Verwirrung und Verarschung der Jugend.

Das heißt, 200 Arbeitslose haben damit ihre Arbeitslosenhilfe von einem Monat für BRAVO „gespendet“. (Der durchschnittliche Arbeitslosenhilfeszatz beträgt 704,79 DM nach Angaben der BA.) Freilich, sie wissen nichts davon, und sie wurden nicht gefragt, aber sie spüren's im Geldbeutel. Sie sollen den Gürtel enger schnallen, damit BRAVO noch mehr „guter und verlässlicher Freund“ (BRAVO Nr. 7/76) der Bosse sein kann. Abgesehen davon hat BRAVO auch gegen das Pressegesetz verstoßen, was das Gewerkschaftsmagazin 'ran anprangert. Denn bezahlte Veröffentlichungen müssen als

Anzeige gekennzeichnet werden.

Ob BRAVO meinen Leserbrief veröffentlicht, der endet: „Schreibt Euch eins hinter die Ohren und nicht nur dahin: Am 8. November hat die Jugend in Dortmund gezeigt, sie wird aktiver, sie läßt sich nicht mehr auf ihren Rechten rumtrampeln. Und wenn Ihr das nicht lassen könnt, wird wohl auch einer der Sprechchöre vom 8. November 1975 in Dortmund gelten, den weit über 50 000 riefen:

„Keine Lehre, keine Kohlen – die Bosse soll der Teufel holen!“

Damit waren auch die gemeint, die diesen Bossen nach dem Mund schreiben. Wenn Ihr's nicht glauben wollt, ich lade Euch ein nach Offenbach am 13. März zum Aktionstag des Hessischen Jugendrings gegen Jugendarbeitslosigkeit, und dann könnt Ihr fair darüber berichten.

Wenn Ihr echt eine Jugendzeitschrift sein wollt, seid nicht so feig und kommt.“

Nun, elan ist echt eine Jugendzeitschrift. So bleibt mir noch die Frage: Wann und wieviel Geld hat elan eigentlich für die Tips für jugendliche Arbeitslose erhalten, die den Kumpels wirklich helfen?

Manfred Schweiker, Darmstadt

Ich bestelle ab..... bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr +) elan – Magazin für junge Leute (Jahresabonnement DM 13,- einschl. Zustellgebühr)

+) Kündigungen nur zum Jahresende – bis jeweils 20. Nov.)

Name _____

Anschrift _____

Unterschrift _____



Ausschneiden und an Redaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, schicken.

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratskatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. G. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Anzeige

elan hat in seiner Dezember-Ausgabe die Reisen für das Jahr 1976 vorgestellt.

Viele Leser haben uns aufgefordert, nochmals kurz diese Reisen vorzustellen.

Hier sind sie:

Cuba – Internationales Jugendzentrum
Reisetermine: 6. 7.–22. 7. 1976
3. 8.–19. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 1576,-

CSSR – Internationales Jugendlager und Prag
Reisetermine: 26. 6.–10. 7. 1976
24. 7.– 7. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 459,-

Ungarn – Internationales Jugendlager am Balaton
Reisetermine: 16. 7.– 1. 8. 1976
13. 8.–29. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 498,-

DDR – Badeort Kühlungsborn/Ostsee
Reisetermine: 26. 6.–10. 7. 1976
24. 7.– 7. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 371,-

Bulgarien – Internationales Jugendlager Primorsko
Reisetermine: 26. 6.–10. 7. 1976
10. 7.–24. 7. 1976
7. 8.–21. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 596,-

Reisen '76 für elan-Leser

Korsika – Jugendlager
Reisetermin: 16. 7.–1. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 728,-

Griechenland – Rundreiseprogramm
Reisetermin: 16. 7.–2. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 849,-

Polen – Warschau und Internationales Jugendlager an der Masurischen Seenplatte
Reisetermin: 23. 7.–8. 8. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 619,-

Portugal – Kombiniertes Informations- und Badeurlaub
Reisetermin: 8. 7.–26. 7. 1976
Preis für elan-Reisende: DM 769,-

Sowjetunion – Moskau – Leningrad (Osterferien!)
Reisetermin: 17. 4.–24. 4. 1976
Preis: DM 509,-

Moskau – Internationales Jugendlager Sotschi – Baku – Moskau
Reisetermin: 25. 6.–9. 7. 1976
Preis: DM 899,-

Moskau – Internationales Jugendlager Tbilisi – Kiew
Reisetermin: 17. 7.–31. 7. 1976
Preis: DM 839,-

Moskau – Smolensk – Internationales Jugendlager Minsk – Moskau
Reisetermin: 12. 8.–26. 8. 1976
Preis: DM 619,-

„Russisch unterwegs“ – Sprachreise nach Leningrad – Wolgograd
Reisetermin: 4. 6.–14. 6. 1976
Preis: DM 654,-

In den Preisen enthalten: Reisekosten (bei UdSSR und Cuba bei Flug ab/bis Berlin) mit Flug oder Bus. Vollpenson, Unterbringung in Jugendhotels – teilw. Mehrbettzimmer –, Programme.

Die veröffentlichten Preise/Reisetermine entsprechen dem Stand November 1975. Veränderungen sind vorbehalten. Alle Reisen bedürfen einer Mindestteilnehmerzahl. Die Reisen kommen nur dann zustande, wenn die Mindestteilnehmerzahl erreicht wird.

Anmeldung Untenstehenden Abschnitt ausfüllen und absenden an: ht-Jugendreisen (Hansa-Tourist), Hamburger Straße 132, 2000 Hamburg 76.

Name _____

Vorname _____

genaue Wohnanschrift _____

Ich möchte mich hiermit für folgende Reise anmelden:

Ziel der Reise _____

Termin der Reise _____

Datum _____

Unterschrift (Bei Jugendlichen unter 18 Jahren auch Unterschrift der Eltern.) _____

Die Reiseanmeldung wird mit der Bestätigung durch Hansa-Tourist verbindlich.

A woman in a black dress is shown from the waist up, holding a single red rose in her right hand. She is looking upwards and to the right with a joyful expression. The background is dark, and the lighting highlights her face and the rose. The overall mood is one of hope and freedom.

Spaniens Freiheit

Dieses vierfarbige Riesenposter (DIN A1) „Spaniens Freiheit“ kann ab sofort bei der Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, bestellt werden. Preis 10 DM (einschließlich Versand- und Portokosten), nur gegen Voreinzahlung auf das Postscheckkonto Frankfurt/M. Nr. 2032 90-600 des Weltkreis-Verlages.